

Wou
Minderfines in
Vix freigebiet
Winn Prachtme
Wou
L. G. Ribbeck.
1789



z: 20 z: August 1789 von z: Scheidhauer
gmgnu 3 ggr: nrfalnu, p. Schuchardt

z: 22 z: Dito, Inu Duffbindu: Wiegert
flimb' bindu 2 ggr: 1 p. Schuchardt

~~A. d. 674~~

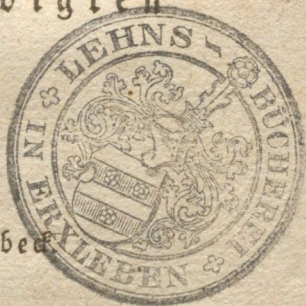
Konrad Gottlieb Ribbeck
✓

Vom
Wiedersehen
in der
Ewigkeit.

Vier Predigten

von

C. G. Ribbeck



Magdeburg, 1789.
im Scheidhauerschen Verlage.

Der Wunsch, über den Grund oder
Ungrund der Hoffnung des Wieder-
sehns in der Ewigkeit, mit mir selbst ei-
niger zu werden, als ich es bis daher
gewesen war, brachte mich zuerst zu dem
Entschluß, meine Gedanken und Vor-
stellungen darüber zu ordnen und nieder-
zuschreiben. So entstand der Entwurf
der ersten und zweyten der nachstehens-
den Predigten; — und ich darf ehrlich

versichern, daß ich durch diese Arbeit meine Ueberzeugung: es könne mit der ganzen Sache unmöglich auf leere süße Täuschung hinauslaufen, vermehrt fand. — Zu oft hatten die besten Menschen in dem Kreise meiner Bekanntschaft über diesen Gegenstand mit mir gesprochen und ihre Bedenklichkeiten und Zweifel dagegen mir gestanden, als daß mich nicht hätte verlangen sollen, ihnen nun auch die Resultate meines Nachdenkens darüber mitzutheilen. Ich wählte dazu, wie ich glaube, nicht unschicklich, den Weg meiner öffentlichen Vorträge, — und fügte nun noch, der Vollständigkeit wegen, die dritte und vierte Betrachtung hinzu. Möchte ich doch dadurch recht Vielen, auf eine oder
die

die andre Weise, nützlich geworden
seyn! —

Unter den Ursachen, welche mich
bestimmt haben, diese Bogen dem
Druck zu übergeben, war, nächst der
Achtung, welche ich den Aufforderun-
gen einiger mir sehr verehrungswürdi-
gen und theuren Personen schuldig zu
seyn glaubte, diese die vornehmste, daß
ich durch mehrere Aeufferungen veranz-
laßt wurde, zu fürchten, ich sey hin
und wieder mißverstanden worden.
Diese Mißverständnisse konnten mir
nicht gleichgültig seyn, und ich mußte
gern jedes Mittel anwenden, um diesel-
ben zu heben. Das mag mit zu mei-
ner Entschuldigung bey Denen sprechen,
bey welchen ich Entschuldigung darüber
bedarf,

VI

bedarf, daß ich die Zahl der Erbauungs-
schriften durch die gegenwärtige ver-
mehrte.

Magdeburg,
den 10. Julius 1789.

Der Verfasser.

Inhalt.

Inhalt.

Erste Predigt.

Von der richtigen, oder doch wahrschein-
lichsten Vorstellung, welche wir uns vom
Wiedersehn in der Ewigkeit zu machen
haben. - - - - -

p. 1. u. 8

Zweyte Predigt.

Von der Glaubwürdigkeit der Hoffnung des
künftigen Wiedersehns. - - - - -

pag. 41. u. 49.

Dritte

Dritte Predigt.

Von der rechten Anwendung des Wiedersehns
auf unsre Sittlichkeit.

p. 85. u. 90.

Vierte Predigt.

Von dem Beruhigenden und Tröstenden in
der Erwartung des Wiedersehns nach
dem Tode.

pag: 115. u. 122.

Vom

2.
2.
vom

Wiedersehn in der Ewigkeit.

1 In Fortwährl, fin pag: 8.

Für jede Lebensfreude und jeden Lei-
denstrost, für jeden Genuß der
Gegenwart, und für jede entzük-
ckende Aussicht in die Zukunft — sey
Dank dem, welcher uns Alles gab,
dem Vater in der Höhe! — Er
gebe uns auch Weisheit, seine Ge-
schenke zu unserm Heil anzuwen-
den, — der heitern Gegenwart froh
und herzlich zu genießen, — und,
wenn sie sich trübt, unsre Blicke
u hin-

2

hinüber auf die lichtere Zukunft zu richten; und beydes, Genuß und Hofnung, müsse uns Ihm näher bringen, Ihm und Dem, den sein weiser Rathschluß zum Mittler unsrer Hofnungen und unsers Glücks verordnet hat. Amen.

So wie es mit zu den größten Verdiensten des Stifters unsrer Religion gehöret, daß er uns überhaupt von unsrer Bestimmung für die Ewigkeit, von der Unsterblichkeit unsers Geistes, und von unserm Wiederleben nach dem Tode unterrichtet hat: so haben wir auch das als einen besondern Vorzug seiner Belehrungen über diesen Gegenstand anzusehen, daß wir darin so manche nähere Aufschlüsse über die Art

Art unsrer Fortdauer und über die Beschaffenheit unsers Zustandes und unsrer Schicksale jenseit des Grabes antreffen. — Schon dann würden wir Jesu Christo zum innigsten Danke verpflichtet seyn, wenn er uns auch nur zu der Ueberzeugung geführt hätte, daß der Tod, der unsern Leib der Verwesung überliefert, keinesweges auch die Seele der Vernichtung preis geben kann, sondern daß, indem diese zerbrechliche Hütte des Geistes wieder Staub wird, wovon sie genommen ist, der Geist selbst fortdauert und zu Gott geht, der ihn gegeben hat. Dejm, wenn wir auch nur das wüßten: so wäre es schon immer genug, uns zum Streben nach sittlicher Güte, nach Geistesveredlung und Seelenbildung zu erwecken; immer genug, uns in jedem Lebenskummer und bey

4

der Herannaherung des Todes selbst aufzurichten und zu trösten, — und wir könnten alles Uebrige ruhig der Macht und Weisheit und Güte unsers Gottes anheimstellen. — Aber doch haben wir nun manchen stärkern Antrieb zur Lebensweisheit und Heiligung; doch ist nun, in mancher Hinsicht, unsre Gemüthsruhe und Heiterkeit mehr gesichert, da unser Erbseser, — ob er gleich den Vorhang, welcher die Ewigkeit vor uns verbirgt, nicht völlig wegziehen konnte, — doch, so weit es dieses blöde Auge vermochte, uns einige tiefere Blicke in die Geheimnisse der Zukunft hat thun lassen; — da wir z. B. nun wissen, daß nicht nur überhaupt ein neues Leben auf uns warte, sondern, daß dieses neue Leben auch im genauesten Zusammenhange mit dem gegenwärtigen stehen, daß

daß es gleichsam die Fortsetzung desselben
 seyn und die Merkte der hier gemachten
 Ausfaat enthalten werde; — da wir nicht
 nur überhaupt, wenn wir die jetzige Lebens-
 zeit gut anwandten, einem glücklicherm Zu-
 stande entgegen sehen können, sondern auch
 wissen, daß unser dortiges größeres Glück
 vorzüglich in dem heitern Rückblick auf unsre
 Erdenpilgerschaft, in höhern und geläuter-
 tern Kenntnissen, und in einer ausgebrei-
 tetern tugendhaften Thätigkeit bestehen wer-
 de; — da wir nicht bloß unsre Fortdauer
 und die Fortdauer unsrer Lieben, sondern
 auch unsre Wiedervereinigung mit ihnen hof-
 fen dürfen. — Nun ist es aber auch Pflicht
 der Dankbarkeit gegen Gott und Jesum,
 und zugleich Pflicht der Selbstliebe, diese
 nähern Aufschlüsse über die Unsterblichkeit
 gewissenhaft zu beachten und anzuwenden;



und nicht nur überhaupt uns der Ewigkeit zu freuen und für die Ewigkeit zu leben, sondern auch auf jene bestimmtern Hoffnungen in unsern Gesinnungen und in unserm Wandel, in Freude und Leid, im Leben und Sterben, Rücksicht zu nehmen, damit keiner von den wohlthätigen Zwecken, um deren willen wir jener nähern Belehrungen gewürdiget worden sind, an uns verloren gehe. —

Ich habe mir vorgenommen, Einige meiner sonntäglichen Vorträge zu Betrachtungen über Eine dieser nähern Ausichten in die Ewigkeit, wozu uns die Lehre Jesu veranlaßt, nemlich über das Wiedersehn derer, die wir in diesem Leben gekannt haben, anzuwenden. Heute will ich mich damit beschäftigen, den Begriff und die Vorstellung zu entwickeln, die wir uns von der Hoffnung des Wiedersehns zu machen haben; künftig aber

aber werde ich theils von der Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit und Gewißheit dieser Erwartung, theils von ihrem verschiedenen Einflusse auf unser Verhalten und auf unsre Gemüthsruhe reden. — Ich hoffe, daß keine dieser Betrachtungen euch, meine Zuhörer, zu unwichtig scheinen werde, um der Ausführung und Abhandlung derselben eine fortgesetzte Aufmerksamkeit zu widmen.

Text:

Joh. 16, 22.

Ich will euch wiedersehen — und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen.

In diesen Worten redet Jesus von seiner Zurückkehr zu seinen Freunden nach seiner Auferstehung von den Todten, und von der Wiedernerneuerung seines Umgangs mit ihnen.

Unstreitig hat dieser Ausspruch des Erbsers
wol vorzüglich Gelegenheit dazu gegeben, daß
man auch jene Verbindung, in welche wir,
nach dem Tode, mit denen, die wir hier ge-
kannt haben, wieder einzutreten hoffen, mit
dem Namen des Wiedersehns belegt hat.
Daher wollen wir denn auch diese so merk-
würdigen Worte bey allen Betrachtungen,
die wir über diesen Gegenstand anstellen wer-
den, zum Grunde legen, und heute sollen sie,
angezeigter maßen, uns zuvörderst zur Ver-
anlassung dienen, uns darüber zu unterhal-
ten:

Wie wir uns das Wiedersehn
nach dem Tode vorzustellen
haben.

Jch

Ich will

Erslich, einige falsche Vorstellungen,
die man sich davon zu machen pflegt,
beurtheilen, und dann

Zweytens, zeigen, welches die wahr-
scheinlichsten und würdigsten Be-
griffe sind, welche wir uns davon
zu machen haben.

Oft, meine Zuhörer, entsteht Unglaube
und Zweifel an der Wahrheit bloß daher,
weil man sich die Wahrheit nicht rein und
lauter dachte, sondern ihr, indem man sie
sich vorstellte, allerley fremde und falsche
Nebenbegriffe zugesellte und beymischte. So
ist schon Mancher in seinem Glauben an die
Fortdauer seiner Seele nach dem Tode, und
an das Leben der Ewigkeit überhaupt, irre
und wankend geworden, weil er sich den Zu-

stand jenes* Lebens unter gar zu künlichen Bildern dachte, und diese Bilder für das Wesen der Sache selbst nahm; nachher aber, bey zunehmender Verstandesreise, oder bey einem achtsameren Nachdenken, das Unstatthafte und Unwürdige dieser Vorstellungen einsah, und nun mit ihnen zugleich der ganzen Hoffnung der Unsterblichkeit entsagen zu müssen, währte. — So kann auch die Wahrheit, von welcher ich gegenwärtig rede, die Wahrheit: Wie werden uns wiedersehen, uns bloß dadurch zweifelhaft scheinen, oder künftig einmal zweifelhaft werden, daß wir uns das Wiedersehen nach dem Tode falsch und unrichtig vorstellen, und uns Umstände und Folgen desselben denken, welche weder die Offenbarung veranlaßt, noch die Vernunft billigen kann. — Schon um deswillen ist es also nothwendig, die wahren, oder doch

doch wahrscheinlichsten Begriffe vorzusetzen, welche wir uns von unsrer vereinigten Verbindung in der Ewigkeit mit denen, die wir hier kannten, zu machen haben; so wie auf der andern Seite auch nur dann richtige Folgerungen aus dieser so theuren Erwartung hergeleitet werden können, wenn richtige und reine Vorstellungen davon zum Grunde gelegt wurden.

Und da ist denn das wol unstreitig eine der nothwendigsten Erinnerungen: daß wir uns die eigentliche Art und Weise des Wiedersehns in der Ewigkeit unmöglich ganz deutlich und anschaulich vorstellen können. So viel ist leicht zu begreifen, daß die Vorstellung, welche wir uns von diesem Wiedersehnen machen, unserm ganzen künftigen höhern und geistigen Zustande angemessen, und Alles,

was

was wir in dieser Hinsicht erwarten, von unserm gegenwärtigen irdischen Körper und unsern jetzigen Sinnen völlig unabhängig seyn müsse. Wir können freylich von göttlichen Dingen immer nur menschlich, und von himmlischen Gegenständen nicht anders, als irdisch reden, — und so müssen wir denn auch von der Verbindung, worein wir mit denen, die wir hier kannten, jenseits des Grabes wieder zu kommen hoffen, Ausdrücke und Bilder gebrauchen, welche von unserm Umgange und unsern Verbindungen hier auf Erden hergenommen sind. Darum nennen wir diese Verbindung ein Wiedersehen; darum reden wir von Gesprächen, die wir mit unsern Lieben dort führen werden, von liebevollen Umarmungen und Freudenthränen, die unser Auge, bey ihrem Wiederanblick, weinen wird. — Aber etwas

Andres

Andres sind die Ausdrücke und Bilder, womit wir eine geistige Sache bezeichnen — und wieder etwas Andres ist die reine, geläuterte Vorstellung, unter welcher unsre Seele sich den geistigen Gegenstand denken muß. Das aufmerksamere Nachdenken über die Natur unsrer Fortdauer und unsers künftigen Zustandes lehrt es uns hinlänglich, daß unsre Hoffnungen bey weiten nicht bis zu ihrem rechtmäßigen Ziele gingen, wenn wir nur das erwarteten, was durch jene Bilder zunächst angedeutet wird — einen fortgesetzten Umgang mit unsern Geliebten, ganz von der Art, wie unser Umgang hienieden ist, wo unser Sehen und Sprechen und Wirken von unsern körperlichen Werkzeugen und Sinnen, und unser Kennen und Wiedererkennen von unsrer körperlichen Gestalt abhängt. — Nein, wir haben dort diese äussere zerbrechliche

liche Hülle, diesen sichtbaren Leib nicht mehr an uns, — und es ist uns nirgend gesagt, daß der neue Leib, den Gott unsrer Seele für die zukünftige Welt geben will, dieselbe Gestalt und Bildung empfangen soll, welche der gröbere äussere Mensch hier hatte; wie viel gewagter würde also noch die Behauptung seyn, daß jener neue, unsterbliche Körper dieselben Züge und Merkmale, welche uns hier von Andern unterscheiden, bis zur Kennlichkeit an sich tragen werde? Auch haben wir dort dieß schwache Auge, dieses Ohr, diesen Mund mit seinen Sprachwerkzeugen nicht mehr — womit wir hier sehen, hören, uns kennen, und mit einander uns unterreden; die neuen, vollkommnern Sinne aber, die Gottes Allmacht uns dermaleinst zutheilt, werden nothwendig auch eine vollkommnere und höhere Art der Wirksamkeit haben,

haben, eine ganz andre und vollkommnere Art von Eindrücken erzeugen und hervorbringen. — Das du säest, sagt der heilige Paulus, 1 Cor. 15, v. 37. 42. f. f. ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, nämlich Weizen, oder der andern eins. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will. Also auch die Auferstehung der Todten; Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib, Geistig, verklärt und himmlisch —

una

unserm Verstande jetzt unbegreiflich, wird unser ganzer künftiger Zustand, — überirdisch, unförperlich und unbegreiflich für uns in dieser Welt — wird also auch das Wiedersehn seyn, welches uns Gott in der Ewigkeit vorbehalten hat. —

Eben so wenig läßt es sich fürs Andre wohl mit Gewißheit bestimmen und ausmachen, ob und in wie fern das Wiedersehn nach dem Tode ein eigentliches Beysamenseyn oder gar ein beständiges Beysamensein bleiben mit unsern Lieben an Einem und demselben Orte seyn werde? Wollten wir das geradezu ohne alle Einschränkung behaupten und erwarten: so müßten wir annehmen, daß die ganze Menschheit von ihren ersten Stammeltern bis zu dem Letzten der Erdgebornen — daß

we

wenigstens alle guten — und dann wieder alle verwahrloseten Seelen aus allen Zeitaltern an Einem gemeinschaftlichen Orte des Aufenthalts versammelt seyn und bleiben würden. Denn der Zusammenhang des Kennens und Liebens erstreckt sich nicht nur mittelbar auf alle Zugleichlebenden, indem Jeder von denen, die ich liebe und kenne, wieder einen andern Kreis von Bekannten und Geliebten hat, — sondern eben dieser mittelbare Zusammenhang verknüpft auch durch das Kennen und Lieben, durch das Bekannt- und Geliebtseyn zwischen jüngern und ältern Personen, zwischen Vorfahren und Nachkommen, alle Geschlechtsfolgen und Zeitalter untereinander. — Nun ist es freylich wahr, daß die heilige Schrift immer nur von Einem Himmel und von Einer Hölle redet, und aus mehreren Stellen des

B

Unz

Unterrichts Jesu scheint es ganz deutlich zu erhellen, daß alle gute Menschen nach dem Tode an Einen gemeinschaftlichen Ort der Seligkeit, und alle Bösen an Einen gemeinschaftlichen Ort der Schmerzen kommen sollen. Aber der Inhalt und Zusammenhang dieser Schriftausprüche ist von der Art, daß sie eben so gut von einem gemeinschaftlichen Zustande und Schicksale, wie von einem gemeinschaftlichen Orte des Aufenthalts, verstanden werden können, und diese letztere Art der Auslegung empfiehlt sich dem aufmerksamen Nachdenken allerdings mehr, als die erstere. Denn, wenn es auch an sich selbst weder undenkbar noch unmöglich ist, daß irgend Eine der unzählbaren Welten, die Gott erschaffen hat, irgend Eine Provinz in seinem unermesslichen Reiche groß genug sey, die ganze Menschheit, oder

oder doch ihren beseligungsfähigen Theil, aufzunehmen und zu fassen, so daß wir so, sein wir hier ein Menschengeschlecht, dort ein eignes Geislergeschlecht ausmachen könnten: so scheint doch das Uebergewicht der Gründe mehr wider, als für diese Vermuthung zu seyn. Denn, um von Vielem nur Etwas zu sagen: sollte es sich wohl mit der unlängbaren Bestimmung unsers Geistes, an Weisheit und Tugend, an Erkenntniß Gottes und Liebe zu Gott ewig zu wachsen und fortzuschreiten, sollte es sich damit wohl vertragen, daß wir unser ganzes künftiges Daseyn hindurch in Einer und derselben Gegend der Schöpfung verweilen, und mit unsrer ganzen Wirksamkeit auf Einen und denselben Ort eingeschränkt seyn sollten? Oder läßt es sich nicht vielmehr bloß um deswillen schon vermuthen, daß wir nach und nach, von

Stufe zu Stufe, von Welt zu Welt, von Einem Himmel zum Andern, wandern, und so auf jeder neuen Stufe und in jeder neuen Welt neue Kenntnisse einsammeln, und den, der uns schuf und selig machte, immer feuriger werden bewundern und lieben lernen? — Gesezt also auch, daß uns der Tod Alle an Einen Ort zunächst hinführte, und daß dieser Ort die erste Stufe der himmlischen Laufbahn wäre, die alle Vollendeten ohne Ausnahme unmittelbar nach ihrer Vollendung betreten müßten: so würde er doch wahrscheinlich nicht der Ort unsrer letzten Bestimmung und eines wechsellosen Aufenthalts seyn; so träfen wir wenigstens dann die lange vor uns Dahingegangenen dort nicht mehr an; so würden auch wir von den Späterkommenden vielleicht nicht mehr dort gefunden. Es ist aber auch eben so möglich, daß

daß Gott unmittelbar nach dem Tode Jedem, nach dem verschiedenen Maaß seiner für die Ewigkeit erlangten Reife, einen besondern Schauplatz des neuen Daseyns und der neuen Thätigkeit anweist; Jeden auf einem besondern Wege zu seinem Ziele leitet. Mit Vielen, die wir hier kannten oder nicht kannten, führt uns also die Ewigkeit, auch dem Orte nach, gewiß wieder zusammen; aber Viele, und vielleicht Die, welche uns hier am bekanntesten und liebsten waren, sehen wir vielleicht an einem ganz andern Orte unter Gottes allgegenwärtiger Pflege gedeihen, und schmecken, wie freundlich der Herr ist.

Endlich drittens, würde auch das eine unsichere Hoffnung seyn, wenn wir eine eigentliche Erneuerung und Wie-

Verherstellung unsrer hiesigen
 äussern Verhältnisse mit unsern
 Bekannten in jenem Leben erwarten
 wollten. — Dies zu wünschen und zu glau-
 ben, ist uns freylich sehr natürlich. Denn
 wir nehmen, wenn wir uns das Wiederkehr
 in der Ewigkeit denken wollen, gewöhnlich
 das Wiederkehr nach einer längern oder kür-
 zern Trennung von unsern Freunden hier auf
 Erden zum Vorbilde an, — und das, was
 wir hier erfahren und fühlen, das ist dann
 gewöhnlich der Maasstab unsrer Erwartun-
 gen von der Zukunft. Da wir nun, nach
 einer solchen längern oder kürzern Abwesen-
 heit, bey unsrer Rückkehr zu den Unsrigen,
 bey ihrer Rückkehr zu uns, in
 alle unsre vorigen Verhältnisse, Rechte und
 Verbindungen mit ihnen wieder eintreten;
 da der liebende Gatte, nach jahrelanger
 Tren-

Trennung, im Augenblicke des Wiedersehns das Herz und die Arme der treugebliebenen Gattin wieder für sich, für sich allein offen findet; da der, aus der Ferne zurückkommende, Sohn und Bruder, wenn er auch als Kind das väterliche Haus verließ, und als Mann zurückkehrt, immer noch als Sohn und Bruder mit väterlicher und mütterlicher Inbrunst, mit brüderlicher und schweesterlicher Zärtlichkeit empfangen wird; — da gerade in diesem Wiedereintreten in alle vorige, durch die Trennung unterbrochene, Verhältnisse, eine der größten Seligkeiten des Wiedersehns liegt: so glauben wir, es müsse auch im Himmel so seyn, wie es auf Erden ist, und rechnen auf eine gleiche Wiederherstellung dieser und ähnlicher Verbindungen bey unsrer Wiedervereinigung in der Ewigkeit. — Aber, so natürlich und so süß diese

Hoffnung seyn oder scheinen mag: so wenig hält sie doch die Probe einer aufmerksamen Untersuchung und Beleuchtung aus; so wenig stimmt sie auch mit den Aeußerungen der heiligen Schrift zusammen. Allerdings wird dort die Erinnerung an unsre hiesigen Verhältnisse und Verbindungen fortdauern; allerdings werden wir unsre Gatten als unsre Gatten, unsre Eltern als unsre Eltern, unsere Kinder als unsre Kinder, unsre Freunde als unsre Freunde dort wiederkennen und wiederfinden, und in so fern wird allerdings eine Erneuerung jener Verhältnisse Statt haben. — Auch werden ganz unstreitig alle innern Verbindungen, die hier Geist mit Geist, Herzen mit Herzen einigten, dort fortdauern, und wiederhergestellt werden; so, daß unsre Liebe zu den Wiedergefundenen, die Art unsrer Empfindungen gegen sie und unser

unser ganzer Umgang mit ihnen allerdings
 den nähern oder entfernten Verhältnissen,
 worin wir hier mit ihnen standen, angemess
 sen seyn, und einen höhern Grad der Wärme
 und Innigkeit haben werden. — Alle auß
 sere Verhältnisse hingegen hören dort wahr
 scheinlich ganz auf, — und schwerlich werden
 Gatten und Gatten, Eltern und Kinder,
 Geschwister und Verwandte, — wenn sie
 nicht das gleiche Maaß sittlicher Güte und
 Bildung; wenn sie nicht die Uebereinstim
 mung der Gesinnungen und Gefühle; wenn
 sie nicht Achtung, Dankbarkeit und Liebe nä
 her zu einander hinziehen, und mit einander
 verknüpfen: — schwerlich werden sie dann
 darum, weil sie hier Gatten und Geschwister
 und Verwandte waren, genauer, als alle
 übrigen Seligen, mit einander vereinigt seyn.
 Denn Eines Theils hören dort ja alle Ursa

hen und Zwecke auf, in denen diese äußern Verhältnisse und Verbindungen hier gegründet waren — und eine andre Welt, als die gegenwärtige, eine andre Natur, als die, welche wir jetzt an uns tragen; eine andrer Zustand, als der, worin wir jetzt leben, — führen ohne Zweifel auch Gründe und Veranlassungen zu ganz andern Verbindungen mit sich. Andern Theils aber belehrt uns Jesus Christus ausdrücklich Matth. 22. v. 30. daß die Auferstandenen weder freyen noch sich freyen lassen, sondern gleich seyn werden den Engeln Gottes. Was die Offenbarung von Einem äußern Verhältniß des Erdenlebens sagt, das muß ohne Zweifel auch von allen übrigen gelten.

Am wahrsten und richtigsten stellen wir uns das Wiedersehn nach dem Tode un-

frei-

freitig wohl dann vor, wenn wir uns darunter eine Verbindung, wie mit allen Seligen überhaupt, so auch insonderheit mit denen, die wir hier gekannt und geliebt haben, denken, wobei die Zurerinnerung an unsre irdischen Verbindungen und Schicksale zum Grunde liegt, und worin wir, mit unserm jedesmaligen gegenseitigen Zustande bekannt, uns unsre Gesinnungen und Gefühle wechselseitig mittheilen, und gemeinschaftlich Gutes wirken, und Gutes genießen werden. — Diese Vorstellung ist Allem, was wir sonst von Gott, von der Natur unsers Geistes und der Unsterblichkeit und von den Zwecken des ewigen Lebens wissen, angemessen, und hält eben so wohl alle Prüfungen des Nachdenkens aus,
wie

wie sie mit den Aeußerungen der heiligen Schrift übereinstimmt. Freylich ist sie nicht so bestimmt und deutlich; freylich dringt sie nicht so tief in das Wesen ihres Gegenstandes ein; freylich füllt sie die Einbildungskraft nicht mit so lebhaften Bildern, wie wohl Mancher es wünschen möchte: sondern es bleibt dabey allerdings manche unbeantwortliche Frage, manche unaufklärbare Dunkelheit übrig. — Aber, mehr darf unsre Vernunft nicht vermuthen; mehr kann unser Verstand nicht davon fassen; mehr hat die Offenbarung uns zu enthüllen nicht für gut gefunden. — Auch ist das, was in dieser Vorstellung liegt und was daraus gefolgert werden kann, hinlänglich, die Lehre vom Wiedersehen nach dem Tode zu einer fruchtbaren Lehre für uns zu machen, und ihr den wirksamsten Einfluß auf die Betedlung unsers Verhaltens

haltens, und auf die Beruhigung unsers Gemüths zu verschaffen.

Mit Bedacht sagte ich vorher: das Wiedersehn in der Ewigkeit wird eine Verbindung, wie mit allen Seligen überhaupt, so auch insonderheit mit denen seyn, die wir hier gekannt haben. Denn gewiß schließt die Verbindung, worein wir dort mit diesen Leztern wieder treten, nicht neue Bekanntschaften und Verbindungen mit Menschen aus, die wir hier noch nicht kannten. Das folgt schon aus jenem vorher erwähnten mittelbaren Zusammenhange, in welchem durch Kennen und Lieben die ganze Menschheit aus alten Zeitaltern steht, und der, natürlicher Weise, Jeden von uns nach und nach aufwärts und abwärts zu immer mehrern neuen

neuen Verbindungen leiten muß. Auch wird, höchst wahrscheinlich, gerade das einen vorzüglichen Theil der Seligkeit ausmachen, daß wir nach und nach, bald in dieser, bald in einer andern Gegend des himmlischen Reichs, bald in diesem, bald in einem folgenden Zeitraume unsers Daseyns alle großen und guten Menschen der Vorzeit und Nachwelt, jeden Weisen des Alterthums, jeden Märtyrer der Wahrheit und Tugend, jeden Menschen- und Völkerbeglucker, den die Geschichte uns nannte, jeden stillen Thäter des Guten, den sie nicht nannte, kennen lernen — und die ganze Reihe, so wohl unsrer Voreltern, als auch unsrer entferntesten Nachkommen, endlich übersehen werden — Doch ist es allerdings wahrscheinlich, daß mit denen, die wir hier schon kannten und liebten, auch dort ein genaueres Band uns verknüpfen und zusammen-

men-

menhalten, daß wir mit ihnen in einem genauern Umgange stehen, und einer innigern Mitempfindung und Mittheilung untereinander empfänglich seyn werden. — Vielleicht fangen die Bekanntschaften des Himmels sich mit der Erneuerung unsrer irdischen Bekanntschaften an — und die vorangegangenen Zeitgenossen und Freunde werden die Lehrer und Führer der Nachkommenden für die weitem, ausgebreitetern Verbindungen und Wirkungskreise der Ewigkeit.

Die Quelle und der Grund dieser erneuerten Verbindung mit denen, die wir hier gekannt haben, wird unstreitig in unsrer Zurückerinnerung, wie an unsrer Erdenleben überhaupt, so auch insonderheit an unsre hier

ge

gehabten Bekanntschaften, die darin wechselseitig unterhaltenen Gesinnungen und Gefühle und an das, dabey gegenseitig beobachtete, Verhalten liegen. — Nicht verschwinden wird das Bild der von mir Geliebten aus meiner Seele; nicht verschwinden wird mein Bild aus der ihrigen, wenn uns einander der Tod entreißt. Mit der Trennung von den Gegenständen, welche sonst auf uns, und auf welche wir sonst wirkten, hören zwar alle fernern äußern Eindrücke auf, aber nicht das Andenken der schon empfangenen, nicht ihre fortgesetzte innere Wirkung in unserm Geiste. So kann auch kein Tod uns das Andenken unsrer Lieben rauben, wenn er uns auch auf ewig ihrem Umgange und Genuß entzöge. — Mein, wissen werde ich es auch dort noch, wer die Edlen waren,

an

an deren Hand ich den Weg durchs Leben
 ging; wer sie waren, deren Rath und Lehre
 mich weise machte, und vor Verirrungen
 mich warnte; deren Wohlwollen und Freund-
 schaft meine Tage mit Heiterkeit durchwebte;
 deren Fürsorge für meine Ruhe so manche
 Kummerbürde mir abnahm — oder doch tra-
 gen half; deren Zuspruch und Mitleid mich
 so oft im Kummer erquickte, und meine Thrä-
 nen austrocknete; deren Theilnehmung und
 Mitgenuß mir die Freuden des Lebens so un-
 aussprechlich verschönte. — Wissen werde
 ich es auch dort noch, welchen Werth und
 welches Verdienst Jeder meiner Lieben hier
 an sich trug; was für edle Gesinnungen,
 was für schöne Grundsätze, was für fromme
 Empfindungen in seiner Seele herrschten; was
 er für Gutes wirkte; wie er der Welt, wie
 er den Seinen, wie er vorzüglich mir nüt-
 lich

lich ward; was für großmüthige Opfer er
unserer Freundschaft und Liebe oder überhaupt
dem Wohlwollen, der Gerechtigkeit, der vä-
terlichen oder mütterlichen Liebe, der kindli-
chen Zärtlichkeit, dem menschenfreundlichen
Erbarmen brachte. — Wissen werde ich
auch dort noch die Schicksale, die meine Ge-
liebten hier erfuhren; die Freuden, die Gott
ihnen gab, und ihre Leiden, deren Absicht
und Ausgang uns hier oft unerklärlich blieb.
Wissen werde ich dort auch noch, wer meine
Gegner, Widersacher und Feinde, meine
Verführer, Verläumder und lieblosen Rich-
ter waren; — es wissen, wie dieser mich
fränkte, jener mit falscher Freundschaft
mich arglistig betrog; wie jeder gegen mich
dachte, empfand und handelte. — Und al-
les das werden meine Erdenbekannten dort
auch von mir wissen; meine Tugenden und
meine

meine Fehler; meine guten und bösen Thaten; meine liebreichen oder feindseligen Gefinnungen gegen sie; meine Wohlthaten und Beleidigungen; meinen Kummer und meine Freuden, die sie mir entweder bereitet oder doch mit empfunden und getragen haben. Und, weit davon entfernt, daß diese Erinnerung dunkel, verworren und unvollkommen seyn sollte, wird sie gewiß an Vollständigkeit und Klarheit alle unsre gegenwärtige Erinnerung an die Vergangenheit unendlich weit übertreffen. Denn, auch was im Finstern jetzt verborgen ist, erscheint dann im Licht, und selbst der Rath der Herzen wird offenbar!

Doch diese Zurückerinnerung an unsre hiesigen Verbindungen und Verhältnisse mit unsern Bekannten würde noch nicht den Mar-

men des Wiedersehns verdienen, wenn nicht eine Erneuerung unsrer Bekannthschaft und eine neue wirkliche Verbindung zwischen uns und ihnen in der Ewigkeit Statt fände. Diese erneuerte wirkliche Verbindung macht das eigentliche Wesen und die Hauptsache des Wiedersehns aus. — So wollte auch Jesus unstreitig verstanden seyn, wenn er in unserm Text seine Freunde, bey ihrer gegenwärtigen Traurigkeit mit der Versicherung aufzurichten suchte: ich werde euch wiedersehen. Hier war von keiner bloßen Gedankenverbindung die Rede, welche zwischen ihm und den Seinen fortdauern, oder irgend einmal vorzüglich erneuert und vermehrt werden sollte; von keiner bloßen Hinerinnerung der Jünger an ihren Herrn; von keinem bloßen Zurückdenken des Erlösers an seine Schüler,

fort:

sondern der Heiland sprach von seiner wirklichen Rückkehr in den Kreis seiner Vertrauten nach seiner Auferstehung; von der wirklichen Wiederherstellung ihres persönlichen Umgangs und ihrer gesammten gesellschaftlichen Verhältnisse. — So werden auch wir in der Ewigkeit in eine neue wirkliche Verbindung, in einen neuen wirklichen Umgang, mit denen, die wir hier kannten und liebten, wieder eintreten. — Kennen werde ich dort meine Freunde und Feinde, meine bessern und schlechtern Zeitgenossen, als diejenigen, die sie hier waren; sie kennen nach ihrer Persönlichkeit, und eben so auch von ihnen gekannt seyn. — Wissen werde ich den jedesmaligen Zustand, worin sie sich befinden; den Ort ihres Aufenthalts, er sey nah oder fern von dem meinigen; ihre Gemüthsfassung; die Güte oder Verwerflichkeit

ihrer Gefinnungen; ihre Fortschritte in der
 Weisheit und Heiligung; ihre Beschäf-
 tigungen und das geringere oder größere
 Maaß ihres Seligkeitsgenusses — oder
 ihrer Schmerzen; und alles dieses werden
 meine Mitverewigten auch von mir wis-
 sen. — Mittheilen werde ich mich kön-
 nen — Jedem, dem ich mich mitzutheilen,
 Beruf und Neigung fühle, und ohne Erden-
 sprache und Zunge, von Geist zu Geist, von
 Seele zu Seele werde ich die Fülle meiner
 Gedanken und Empfindungen in andre hin-
 über tragen, und einer gleichen Mittheilung
 und Einwirkung meiner Ewigkeitsgenossen,
 ohne Erdensprache und Zunge auf mich,
 empfänglich seyn. Alles, was groß
 ist, und Alles, was gut ist; alle Werke
 und Veranstaltungen und Führungen Got-
 ts; alle Geheimnisse der Religion, die
 hier

hier unser Auge nicht durchdrang, dort
 aber aufgedeckt schauen wird; alle unsre
 Erdenschicksale und Erfahrungen unsrer
 Freundschaft, und — alle lichten und dun-
 keln Gottesleitungen hienieden — werden
 der Gegenstand dieser reinen unmittelbaren
 Mittheilung und Mitempfindung seyn. —
 Vereinigen werde ich mich mit meinen
 Mitseligen zu gemeinschaftlicher Thätigkeit
 und zu gemeinschaftlichem Guteswirken,
 und, so wie hier, so wird auch dort
 durch diese Vereinigung der Kräfte zu
 gleichem gemeinschaftlichem Zweck der Er-
 folg unsers Bemühens größer, und die
 damit verknüpfte Wonne süßer seyn. Ver-
 einigen werde ich mich aber auch mit mei-
 nen Lieben, vereinigen werden sich auch
 meine Lieben mit mir — im Genuß jeder
 Seligkeit, und auch hier wird Gemeinschaft

und Theilnehmung unſre Empfänglichkeit
für den Genuß mehrer, deſſen Reize erhd-
hen, und den Himmel uns zwiefach zum
Himmel machen —

Da werd ich in der Sel'gen Schaaren
Mich' ihnen gleich und heilig ſehn;
Das nie geſtörte Glück erfahren,
Mit Frommen ſtets fromm umzugehn.
Da wird mit jedem Augenblick
Mein Heil ihr Heil, mein Glück ihr Glück!

2 In Dresden Siegel, fünfzig pag: 49.

So sehr es unsre Pflicht ist, für Alles, was wir glauben und für wahr halten sollen, zuvor Beweis und überzeugende Gründe zu fordern: so können wir doch in dieser Forderung weniger streng seyn, wenn das Fürwahrhalten einer Sache sich uns schon durch seine Nutzbarkeit und durch den Werth der, daraus herfließenden, Folgerungen empfiehlt und andringt. — Wenn eine Vorstellung

C 5

oder

oder Meinung über Gegenstände, welche ausser dem Gebiete unsrer sinnlichen Empfindung und Wahrnehmung liegen, — wenn ein Grundsatz, oder eine Hoffnung künftiger Ereignisse uns gewisse, sonst unerklärliche, Räthsel und Verwirrungen entwickelt und auflöset; oder wenn so eine Vorstellung, Meinung und Hoffnung den einzigen, oder doch einen der stärksten Gründe unsers Trostes und unsrer Beruhigung, — die einzige haltbare, oder doch eine der vestesten Stützen unsrer Rechtschaffenheit und Tugend uns darreicht; und es finden sich dann dabey nur so wenig innere, wie äussere, offenbare Widersprüche: so fordert es unser eigener Vortheil, daß wir solche Vorstellungen, Meinungen, Grundsätze und Hoffnungen, auch ohne vollige Ueberzeugung von ihrer Wahrheit, als ausgemacht, gelten lassen und anwenden. —

So

So würden wir, wenn das Daseyn Gottes auch nicht durch unumstößliche Gründe erwiesen werden könnte, die Wahrheit: es ist ein Gott, dennoch, als völlig bewiesene Wahrheit annehmen müssen, weil sie, und sie nur allein, uns das Daseyn der Welt und unser eignes Daseyn, alle, in der Welt herrschende Ordnung und Zusammenstimmung der Mittel mit ihren Zwecken, erklärt; weil sie, und sie nur allein, eine sichere Grundlage der menschlichen Sittlichkeit enthält, ohne welche doch die Menschheit durchaus nicht bestehen kann. — So würden wir, wenn die Lehre von Gottes Vorsehung und Aufsicht über alle, auch die kleinsten Veränderungen der Welt, auch nicht durch bündige Vernunftschlüsse darzuthun stände, wenn sie uns auch in der Offenbarung nicht so bestimmt und deutlich vorgetragen wäre, diese
Lehre

Lehre dennoch für wahr halten und uns dar-
auf verlassen müssen, weil sie der Gottheit
nicht allein höchst anständig, sondern auch
eine Quelle der stärksten Ermunterungen zur
Tugend, und der beruhigendsten Trostgründe
im Leiden für uns ist, und selbst in dem Fall,
wenn sie noch zweifelhafter wäre, bey einem,
von ihr gemachten, weisen Gebrauch, durch-
aus kein Nachtheil und Schade davon zu be-
sorgen steht. — So müßten wir, um des
Seelerhebenden und Beruhigenden willen,
das in dem Gedanken der Unsterblichkeit
liegt, unsre Unsterblichkeit glauben, wenn
auch Vernunft, Naturgefühl und Offenba-
rung minder entscheidend dafür zu sprechen
schiene. — Dieser moralische Glaube,
den Jesus Christus seinen Zeitgenossen und
Schülern so oft und dringend empfahl, ist
dem Maaß unsrer Kräfte, und unserm gan-
zen

zen Zustände hienieden durchaus angemessen. Denn Alles, was wahr ist, und wahr seyn kann, deutlich und aus anschaulich überzeugenden Gründen einzusehen, dazu ist unser Verstand offenbar viel zu begränzt; und doch haben wir, als Bürger der Erde, und als Erben des Himmels, zu mannigfaltige Bedürfnisse für Geist und Herz, als daß wir uns überall mit Dem, was wir deutlich erkennen, begnügen könnten. — Daher muß uns bey Allem, was uns beruhigen und bessern kann, Wahrscheinlichkeit für Gewisheit; daher müssen uns überwiegende Gründe für entscheidend gelten. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.

Diese Betrachtungen, meine Zuhörer, wenn ihr ihnen mit der gehörigen Aufmerksamkeit

famkeit nachdenkt, werden meinem folgenden Vortrage den Weg zu eurer Ueberzeugung und zu eurem Herzen bahnen. — Die Lehre vom Wiedersehn in der Ewigkeit, wovon wir uns schon, bey unserm letzten gottesdienstlichen Beysammenseyn, unterhalten haben, und worüber ich auch heute wieder zu euch reden will, gehört mit zu denen Lehren, welche mehr wegen ihres Werthes und ihrer Nuzbarkeit, als um ihrer erweislichen Gewisheit willen, mehr aus moralischen Gründen, als wegen starker, für sie sprechender, bündigen Beweise, geglaubt werden müssen. Wenn ich euch daher die Glaubwürdigkeit dieser Lehre darstellen soll: so muß ich dabey freylich mehr auf Wahrscheinlichkeit, als auf Gewisheit, bauen; dessen ungeachtet aber hoffe ich, durch diese Betrachtung, Diejenigen, denen diese Aussicht in die zukünftige

tige

zige Welt bisher schon lieb war, in dieser
 Gesinnung zu bevestigen, und vielleicht auch
 manches, bisher gegen sie kalte, Herz für
 sie zu erwärmen und zu gewinnen. Lasset
 uns ic.

Text:

Joh. 16, 22.

Ich will euch wiederssehen — und euer
 Herz soll sich freuen, und diese eure
 Freude soll Niemand von euch nehmen.

Da unser Erlbser seinen Jüngern dies
 Versprechen ertheilte, hatten sie durchaus
 keinen deutlichen Begriff davon, was er ei-
 gentlich damit mehne, und noch weniger
 konnten sie sich damals die Art und Weise
 lebhaft vorstellen, wie er diese seine Zusage
 werde zur Erfüllung bringen. Das gestun-

den

den sie selbst ganz offenherzig: „Was ist das, daß er saget: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen? wir wissen nicht, was er redet? — Gleichwol sagte ihnen Jesus dies in der Absicht, sie bey ihrer Traurigkeit dadurch aufzuheitern, und verlangte also, daß sie, auch ohne deutliche und gewisse Erkenntniß der Sache, wovon er sprach, ihm solche, auf sein Wort glauben sollten. Das kann auch uns ein Wink seyn, meine Zuhörer, in Dingen, deren deutliche Erkenntniß unsre Kräfte übersteigt, Wahrscheinlichkeit für völlige Gewisheit anzunehmen. Daran wollen wir denn auch, bey unsrer folgenden Betrachtung, uns erinuern, wenn wir

Die

Die Glaubwürdigkeit des Wiedersehens nach dem Tode erwägen.

Diese Hoffnung ist glaubwürdig, Weil die Vernunft, erstlich, nichts Unmögliches und Widersprechendes darin erkennt;

Sie vielmehr, zweitens, aus mancherley Gründen höchst wahrscheinlich findet, und
Drittens, in der Offenbarung dafür verschiedene Zeugnisse und Bestätigungen angetroffen werden.

Wenn unsre Vernunft gleich, so lange wir dießseits des Grabes wallen, in den Gebieten jenseits desselben weder aus eigener Kraft neue Entdeckungen zu machen, noch über die

Natur der Ewigkeit und ihrer Gegenstände und Freuden mit dreister Zuversicht zu theilen, befugt und vermdgend ist: so kann sie doch, durch Folgerungen und Schlüsse, theils aus den Wahrnehmungen und Erfahrungen des gegenwärtigen Lebens, theils aus den, in der Offenbarung ihr gegebenen, Winken, bescheidene Vermuthungen herleiten, und den Werth und die Wahrscheinlichkeit dieser Vermuthungen untersuchen und richten. Das ist denn auch unstreitig ihr Recht und ihre Pflicht, in Ansehung der Aussicht in die Ewigkeit, welche gegenwärtig unser Nachdenken beschäftigt, in Ansehung des Wiedersehns derer, die wir hier gekannt haben, nach dem Tode. — So wenig wir es uns anmaßen dürfen, die Gewißheit dieses Wiedersehns aus eigentlichen, feinen Vernunftschlüssen beweisen zu wollen,

len, oder aus gleichen Gründen die Natur
 unsrer dereinstigen Wiedervereinigung zu be-
 stimmen: so ist es uns doch nicht nur erlaubt,
 sondern es liegt uns auch als Schuldigkeit ob,
 sowol aus der Beobachtung und Erfahrung
 unsers jetzigen Daseyns, als aus anderwei-
 tigen deutlichen und entscheidenden Lehren
 und Aeußerungen der Offenbarung, alles zu-
 sammen zu stellen, was auf jene Erwartung
 Beziehung hat, und für sie genügt werden
 kann, um daraus, durch Folgerungen und
 Schlüsse, theils zur vernünftigen Erkenntniß
 der Sache selbst und ihrer Beschaffenheit,
 theils zu einer gleichen Ueberzeugung von ihrer
 Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit zu gela-
 gen. Auf den ersten dieser Zwecke zielten
 unsre Betrachtungen heute vor acht Tagen ab,
 den letztern wollen wir durch die beyden
 ersten Abtheilungen unsrer heutigen Unter-

haltung zu erreichen suchen; dann werden wir den Aussprüchen und Versicherungen der heiligen Schrift darüber so viel offner und einer vollendeten Beruhigung über diese köstliche Hoffnung so viel empfänglicher seyn.

Und da ist das zuvörderst ganz unläugbar, meine Zuhörer, daß die Vernunft in dem Wiedersehn nach dem Tode, so wie wir es in unster legten Betrachtung erklärt und bestimmt haben, durchaus nichts Unmögliches und Widersprechendes findet. — Wir dachten uns unter dem Wiedersehn eine Verbindung, wie mit allen Seligen überhaupt, so auch insonderheit mit denen, die wir hier gekannt und geliebt haben, wobey die Zurückerinnerung

an

an unsre irdischen Verbindungen und Schicksale zum Grunde liegt, und worin wir, mit unserm jedesmaligen gegenseitigen Zustande bekannt, uns unsre Gesinnungen und Gefühle wechselseitig mittheilen und gemeinschaftlich Gutes wirken und genießen werden. In dieser ganzen Vorstellung liegt durchaus nichts Unge- reintes, keine Unmöglichkeit, kein Widerspruch. Daß, wenn es ein Leben nach dem Tode gibt, dies Leben der Zukunft uns nicht nur zu weitläufigern Bekantschaften und Verbindungen, als unsre Erdenbekantschaften und Erdenver- bindungen sind, leiten könne, sondern auch, sei- ner Natur nach, führen müsse; und daß wir dort nicht einsam und abgesondert von der ganzen Schöpfung jeder für sich seine Lage dahin leben, sondern mit andern Seligen zu gemeinschaftlicher tugendhafter Thätigkeit, und zu gemeinschaftlichem Freuden- genusse

vereinigt seyn werden, das bedarf überall keiner weitern Erklärung, sondern ist auch dem ungeübtesten Verstande begreiflich und deutlich. — Nur darin könnte einige Schwierigkeit zu liegen scheinen, wie wir, von allen Gegenständen dieses Lebens hinweggerissen, dennoch einer fortdauernden Zurückerinnerung an unsre hiesigen Erfahrungen und Schicksale fähig, und wie wir im Stande seyn werden, auch in der weitesten Entfernung, von einander zu wissen, auf einander zu wirken, uns einander mitzutheilen? — Aber auch diese Schwierigkeiten verschwinden, wenn wir nur von der Betrachtung unsrer gegenwärtigen Kräfte und Anlagen ausgehen, und dann vom Kleinern aufs Größere schließen. — Warum sollte diese Zurückerinnerung, so wie an unser Erdenleben überhaupt, so auch insonderheit an unsre Verbin-

dun-

hungen mit unsern Zeitgenossen und Freun-
 den, nicht auch nach dem Tode noch bey
 uns fortdauern können? Dauern doch hier
 schon die Eindrücke, die ein Gegenstand auf
 uns macht, auch noch dann in unsrer Seele
 fort, wenn jener Gegenstand, wodurch sie
 hervorgebracht wurden, gleich nicht mehr da
 ist, oder doch auf uns zu wirken aufgehört
 hat. Keine Länge der Zeit, keine Ent-
 fernung, keine Veränderung des Orts, der
 Denkungsart, der Beschäftigungen und aller
 sonstigen äußern Verhältnisse, vertilgt jene
 Eindrücke aus unserm Geiste. Der Greis
 im siebzigsten oder achtzigsten Lebensjahre er-
 innert sich noch deutlich und lebhaft der Un-
 ternehmungen und Gefahren seines männli-
 chen Alters, der Freuden und Spiele seiner
 Jugend. Mitten unter ganz andern Gedan-
 ken und Geschäften tritt uns oft so ein Bild

der Vergangenheit vor die Seele, und mahlt sich unsrer Phantasie mit den lebendigsten Farben, bis auf die kleinsten Züge aus. — Und, daß das nicht bloß ein Werk und Spiel der Sinne sey, daß diese Rück Erinnerungen nicht, in jedem Falle, durch äußere ähnliche Gegenstände und Eindrücke veranlaßt, sondern oft aus dem Innern der Seele selbst entwickelt werden, davon zeugt, wie mich dünkt, die oft so lebhafteste Beschäftigung unsers Geistes mit den Scenen der Vergangenheit im Traume, wo alle Sinnen abgespannt und verschlossen, und keiner äußern Eindrücke fähig sind; davon zeugt, wie mich dünkt, noch mehr das plötzliche Wiederhervortreten gewisser längst vergessenen Vorstellungen in heftigen Krankheiten, wenn der Körper in unthätiger Ermattung da liegt, und durchaus keine äußere Veranlassung zu solchen Vor-

Vorstellungen da war. — Was unsre Seele hier vermag: warum sollte sie das nicht auch dort noch vermögen; warum sollte die Erinnerung an unsre hiesigen Erfahrungen und Handlungen, Gedanken und Empfindungen nicht auch über das Grab uns hinüber begleiten? — Freylich wirkt unser Geist, auch bey der Wiedererinnerung vergangener Dinge, wahrscheinlich nicht ohne Beyhülfe der feinsten körperlichen Werkzeuge, so wie er ohne Auge nicht sehen, ohne Ohr nicht hören kann; und daher kommt es, daß das Erinnerungsvermögen durch körperliche Krankheiten unterbrochen oder völlig gestört werden kann. Aber wir wissen ja auch, daß ihm Gott dort einen neuen Leib geben, und daß dieser neue Leib aus den Urstoffen und edlern Bestandtheilen des gegenwärtigen Körpers gebildet und entwickelt werden wird; —

ein Aufschluß, meine Zuhörer, der dem aufmerksamern Nachdenken die Möglichkeit künftiger Wiedererinnerungen um so viel begreiflicher macht. — Eben so verhält es sich auch mit dem wechselseitigen Bekanntheit mit unserm Zustande und unserm Schicksalen nach dem Tode, und mit der gegenseitigen Mittheilung und Einwirkung auf einander, die eigentlich das Wesen und die Hauptsache des Wiedersehens ausmachen. Hier kommt Alles auf die Erhöhung, Beredlung und Herauffstimmung unser Empfänglichkeiten und unser Kräfte in der Ewigkeit an; und welcher nachdenkende Mensch wird die Möglichkeit dieser Beredlung und Herauffstimmung bezweifeln, oder die Gränzen bestimmen wollen, wie weit es damit gehen kann? — Welcher Vervollkommungen sind wir, in dieser Hinsicht, nicht schon in diesem Leben fähig?

fähig! — Was sind die Empfänglichkeiten, was ist das Erkenntnißvermögen eines Kindes gegen die Empfänglichkeiten und das Erkenntnißvermögen des reifen ausgebildeten Mannes; des Denkers und Forschers der Wahrheit; des Menschenbeobachters und Menschenkenners; des vollendeten Weisen, dessen Verstand alles durchdringt; dessen Empfindung alles umfaßt, der, ohne daß er eurer Worte bedarf, in eure Seele schaut, und eure geheimsten Gedanken und Empfindungen liest? — Und welche Veranstaltungen und Mittel gibt es nicht hier schon, auch ohne Gegenwart und persönlichen Umgang, uns einander mitzutheilen und auf einander zu wirken? Wirkt nicht der Geist eines großen Regenten durch weise und menschenfreundliche Gesetze auf Millionen, wovon Tausende ihn nicht kennen, wovon Tausende von ihm nicht

nicht gekannt sind? Wirkt der Geist des Weis-
sen durch seine Schriften nicht auf ganze Völ-
ker, die er vielleicht nie sah? — Warum
sollte denn eine Verbindung und Mittheilung
mit allen Genossen der Ewigkeit, warum
sollte eine genaue wechselseitige Bekann-
schaft mit ihnen, jenseits des Grabes, un-
möglich seyn; — dort, wo unsre Wir-
kungskraft und unsre Empfänglichkeit für die
Einwirkungen Andern auf uns, unendliche,
uns undenkbare, Grade erhöht seyn kön-
nen? — Freylich fragen wir immer vergeb-
lich: wie werden wir uns einander mitthei-
len, und auf einander wirken? — Aber
lasset uns das, was gewiß in den meisten,
und so weit die prüfende Erfahrung reicht, in
allen Fällen Irthum und Täuschung ist, —
was wir hier Ahnungen nennen, — lasset
uns das einmal als etwas Wahres anneh-
men:

men: so haben wir wenigstens ein Vorbild von jener Art der Mittheilung, die unsern Umgang in der Ewigkeit ausmachen wird: von jener Mittheilung ohne Worte und Sprache, von Geist zu Geist, von Seele zu Seele. — So verstehen sich ja hier schon gleichgestimmte schöne Seelen, ohne Worte und Sprache, und werden oft beym ersten Anblick zu einander hingezogen, daß ihre Herzen, zum unaufhörlichen Freundschaftsbunde, in einander fließen.

So wie unsre Vernunft aber in der Hoffnung des Wiedersehns nach dem Tode von keiner Seite etwas Unmögliches und Widersprechendes entdecken kann: so findet sie vielmehr auch in ihren besten anderweitigen Erkenntnissen und Ueberzeugungen die stärksten Gründe der Wahrscheinlich-

lichkeit dafür. Dies soll der Gegenstand und Inhalt des zweyten Theils unserer Betrachtung seyn.

Inzuvörderst, meine Zuhörer, darf nur ein jeder von uns sein eignes Herz fragen, ob der Wunsch, diejenigen, die wir hier gekannt und geliebt haben, jenseits des Grabes einmal wiederzusehen, ob dieser Wunsch nicht in uns Allen laut und vernehmlich spricht, ob er uns nicht Allen natürlich, und aufs innigste mit unsern besten, edelsten Empfindungen verwebt ist? — Auch die roheste und ungebildetestee Seele, auch das kälteste Herz wird auf diese Frage nicht verneinend antworten können; selbst derjenige, der es noch nie erfuhr, was es heißt, heißgeliebte Menschen durch den Tod zu ver-

lie

lieren, wird doch, bey der bloßen Vorstel-
 lung so eines Verlusts, gestehen müssen:
 ich wünsche die Meinigen wieder zu sehen. —
 Aber nun laffet das Herz und die Empfin-
 dung der gebildeteren, bessern, gefühlvollern
 Menschen sprechen, — das Herz und die
 Empfindung derer, von denen solche Opfer
 schon gefordert wurden, denen der Tod ihrer
 Lieben schon tiefe, tödtliche Wunden schlug,
 und bey denen diese Wunden noch, unter
 brennenden Schmerzen, offen stehen, und
 bluten. Laffet ihr Herz und ihre Empfin-
 dungen sprechen, ob ein Wunsch der Mensch-
 heit theurer, heiliger, unentbehrlicher seyn
 kann, als der Wunsch des Wiedersehns in
 der Ewigkeit? — Wer pflanzte diesen
 Wunsch in unsre Brust? — Wer knüpfte
 ihn an unsre besten Gefühle? Wer verwebte
 ihn mit den innigsten und seligsten Verhält-
 nissen?

nissen des Erdenlebens, so daß er mit unsrer
sittlichen Bildung und unsern Freuden genüssen
gleiche Schritte hält, und mit ihnen zugleich
immer mehr Stärke und Kraft gewinnt? —
Wer sonst, als Gott, dessen Schöpfer-
hand jede Anlage in uns entwarf und bildete,
jede Neigung in uns weckte, jeden Trieb in
uns ansachte? Und Er, der diesen Trieb
uns einflößte, der dieses Feuer, diese In-
brunst ihm gab, — Er sollte ihn nicht er-
füllen? — Er kann es, denn er ist der
allmächtige Gott; und Bande, die seine
Macht und Weisheit geknüpft hat, wird seine
Weisheit und Macht auch zu erhalten wis-
sen. Und Er sollte es nicht wollen? Er,
der die Liebe selber ist? — Nein, Vater
meines Lebens! zu meiner Pein kannst du
keinen Trieb in mir hervorgebracht haben.
Sollte mein Loos Trennung, ewige Trennung
von

von meinen Geliebten seyn: so hättest du mein Herz kälter, meine Seele für Freundschaft und Liebe minder empfänglich geschaffen; so hättest du das Vergessen meiner Verlorenen mir leichter gemacht, und die Qualen ihres Verlustes nicht durch die Qualen vergeblicher Wünsche geschärft. — Ich werfe mich in deine Arme; mein Gott, du täuschest mich nicht!!! —

Mit dieser Betrachtung lasset uns eine zweyte verknüpfen: Die Ewigkeit würde eine sehr wesentliche, und gewiß eine der süßesten Freuden für uns weniger haben, als sie haben kann, wenn es dort keine Zurückerinnerung an unser gegenwärtiges Leben und keine Wiederernewerung unsrer irdischen

E

Ver.

x
7206
 Verbindungen gäbe. — Wie schätzbar und über Alles lieb ist uns nicht hier schon oft dies Zurückdenken an die Vergangenheit! Wie vergißt unser Geist oft die ganze Gegenwart um sich her! Wie willig entbehrt und verschmäht er jede ihrer Freuden, jeden ihrer Genüsse, wenn er die Geschichte voriger Zeiten sich vergegenwärtigen und sich im Rückgefühle ehemals genossener Seligkeiten weiden kann! — Und was wägt, was von allen Erdenfreuden wägt die wirkliche Wiederverkehr ungeru verlorner Freuden der Freundschaft, — was wägt das wirkliche Wiedereintreten in früh zerrissene und lange beweinte Verbindungen mit unsern Geliebten auf? — Gibt es unter Allem, was sonst das Herz erfreut, unter allen Freuden der Sinne, unter allen Freuden des Ueberflusses oder der Ehre, gibt es selbst un-
ter

ter allen edlern Freuden des Umgangs und der Geselligkeit auch nur Eine, die in ihren Gefühlen überströmender und stärker, in ihren Wirkungen wohlthätiger und beglückender wäre, als die Wonne des Wiedersehns, nach einer langen, oder gar hoffnungslosen Trennung? — Wenn den Gatten und Vater, Beruf oder Mißgeschick aus dem Schooße seiner Familie, von Gattin und Kindern riß, und zu drohenden Gefahren, auf stürmische Meere, ins Schlachtfeld, oder in ähnliche Lagen führte, wo Untergang und Tod ihm immer zur Seite gingen; und er kommt dann zurück aus den Gefahren, und fällt dem Weibe seiner Jugend an das laut klopfende Herz hin, und seine Kinder hängen an seinem Halse und weinen, daß sie ihn wieder haben; — Wenn der lange entfernte, lange schon verloren und todt geglaubte, Sohn

wieder in die Arme der bekümmerten Mutter eilt: — wo hat doch die ganze äussere Welt eine Freude, wie diese Freude, ein Entzücken, wie dies Entzücken? — Würde uns also nicht in der zukünftigen Welt offenbar eine der süßesten Freuden, wofür wir Empfänglichkeit haben, würde uns nicht einer der seligsten Genüsse mangeln, wenn uns die Zurückerinnerung an unsre, hier verlebten, Tage fehlte, wenn es keine Wiedererneuerung unsers Umgangs mit unsern Geliebten gäbe? — Blicke uns die Erinnerung an unser gegenwärtiges Leben nicht: so wäre der ganze Zeitraum unsers jetzigen Daseyns für uns so gut, als verloren; wenigstens hätten alle gute Folgen unsers Erdenlebens, und aller Freudengenuss der Zukunft nicht die Hälfte des Reizes für uns, welchen sie haben könnten, weil wir von ihrem Zusammenhange mit

mit unserm hiesigen Thun und Lassen, und von der Art, wie wir ihrer werth und empfänglich geworden, nichts wüßten. Nehmen wir aber Erinnerung an Das, was hier von uns und mit uns geschah, nehmen wir Bewußtseyn und Persönlichkeit mit in jene Welt hinüber: so muß aus diesem Bewußtseyn und aus diesen Erinnerungen nothwendig Sehnsucht nach Wiedervereinigung mit denen, die wir hier kannten und liebten, sich in uns erzeugen. — Und Gott sollte diese Sehnsucht unbefriedigt lassen, und sie dadurch zu einer nimmer versiegenden Quelle eines geheimen Mißmuths in unsrer Seele machen? — Er sollte es zugeben, daß jeder andre Seligkeitsgenuß durch diese Sehnsucht uns getrübt, und diese einzige Leere in unserm Herzen nie ausgefüllt würde? — Er will, so sagt sein heiliges Wort, er will ja über

schwänglich mehr thun, als wir bitten und verstehen: wie sollte er denn das nicht thun, was wir verstehen und hoffen, und mit Inbrunst und Thränen so oft von seiner Liebe erseheten! —

Drittens, die Ewigkeit soll, nach den ausdrücklichen Versicherungen der Offenbarung, den guten Menschen Alles aufklären, was ihnen in Gottes Wegen und Führungen hier unerforschlich war; sie soll ihnen Alles Gute, das sie, ohne dafür belohnt zu werden, hienieden thaten, und alle Leiden, die sie unverschuldeter Weise trugen, vergelten; beides aber scheinlich, ohne Rück Erinnerung an das gegenwärtige Leben und ohne Erneuerung unsterblicher Bekanntschaften, unmöglich. —

Die Ewigkeit soll uns Alles aufklären

gnd

E D

und

und entwickeln, was uns in Gottes Veran-
 staltungen und Führungen mit den Seinen
 in diesem Leben dunkel und unerforschlich
 war; Unser Wissen ist Stückwerk,
 sagt der heilige Paulus 1. Cor. 13. v. 9.,
 wenn aber kommen wird das Voll-
 kommene, dann wird das Stück-
 werk aufhören. Wir sehen jetzt
 durch einen Spiegel in einem
 dunkeln Wort, dann aber von
 Angesicht zu Angesicht. — Wie
 wäre diese Aufklärung und Entwicklung aber
 möglich, wenn wir Das, was wir hier selbst
 erfahren, und an Andern sahen, dort nicht
 mehr wüßten? Wie wäre sie möglich, wenn
 unsre Bekanntschaft mit unsern Zeitgenossen
 dort nicht erneuert würde; wenn wir von
 ihrem Zustande und Schicksale in der Ewig-
 keit nichts mehr erfahren, und es also auch

nie beurtheilen und einsehen könnten, warum Gott sie auf jene dunkeln und dornigen Wege geleitet, und wie er seinen wunderbaren Rath herrlich mit ihnen hinaus geführt habe? — Die Ewigkeit soll Alles lohnen, was im Erdenleben unbelohnt blieb, alles Gute, das wir hier vollbrachten, alle unverschuldeten Leiden, welche wir duldeten. Lasset uns Gutes thun, sagt die Schrift, ohne müde zu werden, denn zu seiner Zeit werden wir ärndten ohne Aufhören. Die hier mit Thränen säen, sollen ärndten mit Freuden. Unstre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige, und über alle Maassen wichtige, Herrlichkeit. — Aber auch diese Vergeltungen scheinen in Ansehung mancher hier geübten Tugenden und mancher
hier

hier erfahren Mißgeschicke, ohne Zurückerinnerung an unser Erdenleben, und ohne Wiedervereinigung mit unsern hiesigen Lieben, kaum denkbar zu seyn. Ohne Rück Erinnerung an die Vergangenheit kann auch kein Lohn der Vergangenheit seyn; wenigstens würde ich dann nicht wissen, daß das Glück, womit Gott mich segnet, Folge und Lohn meines Erdenlebens sey; ohne dieß Bewußtseyn aber verliert dieß Glück, so groß es an sich selbst immer seyn mag, doch alles eigentliche Lohnende, alles Verherrlichende für Gottes Weisheit und Gerechtigkeit. Aber auch ohne Wiedervereinigung mit denen, die wir hier gekannt und geliebt haben, ohne Bekanntschaft mit ihrem dortigen Zustande, und ihren Schicksalen scheint wenigstens man che Tugendvergeltung und man cher Kummerlohn unmöglich.

E 5

Was

Was lohnte dann den zärtlichen Vater, der auf Bequemlichkeit und Ruhe, auf jede andere Lebensfreude Verzicht that, und sich ganz der Erziehung seiner Kinder widmete; — was lohnte dann die treue fürsame Mutter, die so manchen schweren Tag, so manche schlaflose Nacht um ihrer Lieblinge willen gern ertrug, so manche Schmerzenssträne, wenn sie in Krankheit und Gefahr geriethen, weinte, so manches theure Opfer ihren Mutterpflichten darbrachte; — was lohnte die verlassene Wittwe, die sich selbst das Nothwendigste versagte, um den Sohn oder die Tochter, die ihr, aus dem früh zerrissenen Ehebande, übrig blieben, rechtschaffen zu erziehen; — was lohnte die Edlen für ihre Tugend und für ihren Schmerz, wenn die Gegenstände ihrer Zärtlichkeit und Treue nun gerade in den Jahren der nahen Reise dahin
ster:

sterben, und das ganze, so mühsam aufgeführte, Gebäude schöner Erwartungen von ihnen, auf einmal in Trümmer zerfällt? Was lohnte dann den Gatten, der vor Tausenden es werth war, und durch Zärtlichkeit und Liebe es immer mehr zu verdienen suchte, mit der gleich gestimmten Freundin seines Herzens ein langes glückliches Leben hinzuleben; was versüßte ihm seinen unerträglichen Schmerz, wenn das Band der reinsten Freundschaft, da es kaum geknüpft war, wieder aufgelöst wird; was lohnte ihn für die lange, lange Reihe freudenleerer Wittwertage, wenn jene Trennung ewige Trennung ist? — Freylich ist Gott reich genug, andre Vergeltungen für jede Tugendübung und für jedes Mißgeschick uns zuzutheilen, Vergeltungen, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, wovon kein Gedanke

danke

danke in Menschenherzen gekommen ist. Aber die angemessenste Vergeltung, die erwünschteste und wünschenswürdigste, würde ohne Wiedersehn doch unmöglich seyn. Und warum sollten wir es seiner Macht und Güte nicht vertrauen, daß er auch diese Rechtfertigung seiner Befehle und Wege, auch diesen heißersehnten Lohn der Tugend und der Liebe, der Geduld und der Schmerzen uns nicht versagen werde?

Ich gehe zum dritten Theile unsrer Betrachtung über, um noch mit Wenigem der nähern Winke zu gedenken, welche uns die Offenbarung, und vorzüglich das Evangelium unsers Herrn Jesu Christi vom Wiedersehn in der Ewigkeit gibt. — Freylich
sind

sind es nur Winke; denn deutliche, be-
 stimmte, entscheidende Belehrungen und Auf-
 schlüsse hat der Geber der Unsterblichkeit uns
 über diesen Theil ihrer Freuden zu ertheilen
 nicht für gut gefunden. Aber mit Dem,
 was wir aus anderweltigen Lehren des
 Christenthums, nach unsern vorherigen Be-
 trachtungen, folgern können, zusammen
 genommen, reichen auch diese Winke hin,
 um der Hoffnung des Wiedersehns nach dem
 Tode göttliches Ansehn zu geben, und ihr
 das Siegel der Zuverlässigkeit aufzudrük-
 ken. — In jener merkwürdigen Gleich-
 nisrede vom reichen Manne setzt unser
 Erlöser es offenbar voraus, daß die Er-
 innerung an die Erfahrungen und Verbin-
 dungen des gegenwärtigen Lebens auch nach
 dem Tode noch fortdauern werde; denn, er
 legt dem Unglücklichen am Orte der Qual das
 Be-

Bewußtseyn bey, daß sein jetziges trauriges Schicksal Folge seiner, auf Erden begangenen Ausschweifungen sey. Er läßt ihn auch an seine Brüder denken, die noch am Leben sind; ja er läßt ihn sogar den Wunsch äußern, daß doch diese gewarnt und gerettet werden möchten. — Eben so scheint es durch den Inhalt dieses Gleichnisses bestätigt zu werden, daß die Genossen der Ewigkeit von ihren Schicksalen unter einander wissen, sich einander kennen, sich ihre Gedanken und Empfindungen mitzutheilen, im Stande seyn werden. Denn jener Reiche weiß, nach der Schilderung Jesu, nicht nur das Glück des, von ihm ehemals gekannt und verachteten, Lazarus, sondern er kennt auch Abraham, und klagt ihm seine Schmerzen. Mit Recht können wir hier den Schluß machen:

Wis-

Wissen die Bervorfnen, was den Seligen begegnet, und können Jene auf Diese wirken: wie vielmehr müssen denn nicht die Seligen unter einander sich kennen, mit ihrem gegenseitigen Ergehen vertraut, und sich einander mitzutheilen fähig seyn? — Nicht minder bedeutend ist, in dieser Hinsicht der Zuruf des Heilandes an den mit ihm gekreuzigten und mit ihm sterbenden Schächer: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiſe seyn. Auch diese Aeußerung setzt bey Jesu die Ueberzeugung voraus, daß Wiedersehn, Wiederkennen, Wiedervereinigung in dem Leben jenseits des Grabes möglich sey, und zu erwarten stehe. — Am wichtigsten und entscheidendsten für diese Hoffnung ist aber jenes feyerliche Gebet, worin der Stifter unsers Glaubens, kurz vor seinen Todesleiden, noch sein ganzes Herz

Herz einmal vor Gott ausschüttete, und alle seine theuresten Wünsche seinem himmlischen Vater vortrug. Denn da erbat er sich, nach Joh. 17. v. 24. auch das von Gott: Vater, ich will, daß, wo Ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen! — Würde er, der vom Himmel gekommen war, Das gewünscht und gebeten haben, wenn Wiedersehn und Beysamenseyn im Himmel ein Traum wäre? — Auch die Apostel hätten nicht mit der Zuversicht sich ihrer Wiedervereinigung mit Jesu freuen, Johannes hätte nicht sagen können: Wir werden Ihn sehen, wie er ist; Paulus hätte nicht ausrufen können: Ich habe Lust, abzuschneiden und bey Christo zu seyn; und an einem andern Orte: Wir werden bey dem

dem Herrn seyn allezeit; — wenn sie nicht, von Gottes Geist belehrt, der Hoffnung des Wiedersehens gewiß gewesen wären.

Hinweg also mit den Zweifeln, die unser Vorwitz oder unser Kleinmuth gegen diese selige Hoffnung ersinnen möchte! Bey dieser Vernunftmäßigkeit der Sache selbst, bey dieser Menge für sie sprechender Wahrscheinlichkeiten, bey diesen herrlichen Bestätigungen, die sie durch die Offenbarung erhält, verdienen jene Zweifel weiter keine Aufmerksamkeit. — Viele kann unser Nachdenken schon beantworten und lösen. „Wenn uns, z. B. die Erinnerung der Vergangenheit bleibt: wird uns dann nicht auch das Andenken unsrer Thorheiten und Fehler bleiben, und wird, wenn wir auch nachher gebessert und

§

der

der Seligkeit empfänglich geworden sind,
 doch nicht durch dieses Andenken der Genuß
 der Seligkeit verkümmert werden"? —
 Freylich wird uns auch das Andenken unsrer
 Fehler bleiben; aber unsre Seligkeit verküm-
 mern wird dies Andenken nicht. Denn die
 anschauliche Erkenntniß, wie Gott diese Feh-
 ler zum Guten lenkte, die Freude darüber,
 daß wir sie abgelegt haben, der Dank gegen
 Gott und den Verfühner unsrer Sünden, daß
 wir, dieser unsrer Mängel ungeachtet, zu
 Erben der Seligkeit angenommen sind — dies
 wird alles Schmerzhaftes jenes Andenkens er-
 sticken und vertilgen. — „Wenn wir die
 Schicksale der Genossen unsrer Seligkeit wis-
 sen: werden uns dann auch nicht die Leiden
 der Verworfenen bekannt seyn? Und wird
 diese Bekanntschaft, zumal wenn wir die Un-
 glücklichen hier kannten und liebten, nicht
 eine

eine Quelle der Pein für uns werden?" Sie wird es nicht, denn wir werden auch in jenen Leiden die Gerechtigkeit und Weisheit, und Güte des Richters und Erbarmers seiner Kinder verstehn, und das Ziel und den Ausgang, so wie seiner Segnungen, so auch seines Strafens mit Anbetung und frohem Erstaunen erblicken. — „Werden die Gegenstände, die Unternehmungen, die Verbindungen, die Freuden dieser Welt, jenseits des Grabes, uns nicht zu klein und zu unwichtig seyn, als daß wir dort uns noch an ihrer Erinnerung vergnügen, oder ihre Wiederer neuerung wünschen sollten?" Ist doch dem ernstestn Manne noch das Andenken seiner Jugend theuer, wenn er sie unschuldig und froh verlebte: warum sollte uns denn jemals das Andenken an den Zeitraum unsers Daseyns unbedeutend und gleichgültig werden, wo wir

den Grund zur Ausbildung und Reife für alle folgenden Zeiträume unsrer Fortdauer gesetzt haben? — Und könnten wir sie auch nicht alle lösen und beantworten, die Zweifel, welche sich gegen diese entzückende Aussicht hervorthun:

Die zweifellose Wahrheit
Ist hier nicht unser Loos;
Einst macht uns Gottes Klarheit
Von allen Zweifeln los.
Bis dahin laßt uns fröhlich
Und still im Glauben seyn;
Wie selig, ach, wie selig
Wird dann das Schauen seyn! —
Amen.

3^{te} Lu. Kundlich, singen pag: 90.

Je mehr wir, meine theuern Zuhörer, nach unsern bisherigen Betrachtungen über die Hoffnung des Wiedersehns nach dem Tode, Ursache haben, diese Hoffnung für eine vernunftmäßige, höchst wahrscheinliche und von Gott selbst bestätigte Erwartung zu erkennen, und uns deswegen fest und zuversichtlich darauf zu verlassen: desto weniger dürfen wir es nun auch vergessen, von dieser seligen Aussicht in die Zukunft den gebührenden Gebrauch zu machen, und sowol in unsern Gesinnungen und Grundsätzen, als in unserm

§ 3

gan:

ganzen Verhalten darauf Rücksicht zu nehmen. — Wenn irgend eine Lehre unsrer Religion von dem allerwichtigsten Einflusse auf unsre gesammte Sittlichkeit, und ganz dazu gemacht ist, mächtig auf unsern Sinn und Wandel zu wirken: so ist es gewiß die Lehre von unsrer Unsterblichkeit; so ist es gewiß ein jeder solcher nähere Aufschluß über die Art unsrer Fortdauer, über die Zwecke und Freuden der Ewigkeit. — Wästen wir von unsrer Bestimmung für die zukünftige Welt überhaupt nichts; müßten wir vielmehr fürchten, daß mit dem Leibe auch unser Geist der Vernichtung zum Raube werde; so würde mancher Grundsatz in unsrer Sittenlehre anders gestellt und angewandt werden müssen; so würde Manches, was jetzt strafbar ist, verzeihlich oder gar weise, Manches, was uns jetzt als heilige Pflicht obliegt,

wo

wo nicht tadelnswerth, doch entbehrlich
 seyn. — So auch, wenn wir die Hoff-
 nung des Wiedersehns unsrer Erdenbekannten
 in der Ewigkeit nicht hätten; wenn wir die
 Trennung im Tode für ewige Trennung, die
 Einmalverlorenen für ewig verloren halten
 müßten: so würden wir, wenn unsre gesell-
 ligen Pflichten an sich auch dieselben blie-
 ben, doch zu mancher Pflicht Eine Ermün-
 zierung weniger, und vor mancher Pflichtver-
 zlegung Eine Warnung weniger haben, —
 und manche Pflicht, und manche gesellige Zu-
 gend hätte dann auch wohl einen geringern
 Umfang, und ein viel näher gestecktes Ziel. —
 Mit den uns erdffneten Aussichten in die
 Ewigkeit aber ist nun auch das Feld unsrer
 Pflichten und unsrer Tugendübung erweitert
 worden, so wie sich die Summe der Beweg-
 gründe und Antriebe zu sittlicher Güte und

Rechtsschaffenheit dadurch um ein Beträchtliches vergrößert hat; — und es gehört wesentlich mit zur Dankbarkeit gegen Gott, der uns dieses Blicks in die Zukunft gewürdigt, daß wir jene, aus unsern Ueberzeugungen herfließenden, Anforderungen nicht übersehen, und in keinem Stücke hinter unserm Beruf und unsrer Bestimmung zurückbleiben.

Daran soll euch denn, meine Zuhörer, mein heutiger Vortrag erinnern. Gott lasse ihn nicht ohne Nutzen seyn. *ic.* —

Text:

Joh. 16, 22.

Ich will euch wiedersehen — und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen.

Wenn unser Erlöser diese Versicherung seinen Jüngern auch zunächst bloß deswegen gab,

gab, weil er ihr bekümmertes Herz dadurch erheitern und beruhigen wollte: so lag doch darin zugleich die Erinnerung, sich während seiner Abwesenheit in jeder Hinsicht so zu betragen, daß seine Zurückkehr ihnen die versprochene Freude wirklich gewähren könne. Wie gut wäre es gewesen, wenn sie sich wenigstens das selbst gesagt und darnach gehandelt hätten! Dann wäre vielleicht mancher Fehltritt, dessen sie sich, bey den letzten Leiden Jesu, schuldig machten, unterblieben; dann hätte Petrus vielleicht seinen Herrn nicht verläugnet — und ihre Wiedervereinigung mit Jesu würde des Erfreulichen noch weit mehr gehabt haben. — Auch wir, meine Zuhörer, können vom Wiedersehn in der Ewigkeit nur dann eine reine und unvermischte Freude erwarten, wenn wir dieser Hoffnung hier gemäß denken, empfinden und handeln. —

Lasset uns das jetzt näher beherzigen,
und

Die rechte Anwendung der Hoff- nung des Wiedersehns auf un- sre Sittlichkeit

kennen lernen.

Es sind vornehmlich drey Stücke,
die hiebey in Betrachtung kommen.

Erstens, Muß die Hoffnung des Wie-
dersehns uns bewegen, nach einem
möglichst hohen Grade innerer Ver-
edlung und Seelenbildung zu streben,
und vorzüglich die Gesinnungen und
Gefühle des Wohlwollens und der
Theilnehmung in uns zu unterhalten
und zu stärken.

Zweyt

Zweitens, Muß diese Hoffnung uns das gute Urtheil und die Liebe Andrei wichtig machen, und uns zu einem gemeinnützigen, gerechten und liebevollen Verhalten reizen.

Drittens, Müssen wir, um der Hoffnung des Wiedersehns willen, auch noch gegen die Verstorbenen die Pflichten der Gerechtigkeit und Güte erfüllen.

Wenn die Hoffnung des Wiedersehns nach dem Tode nicht eine müßige und unfruchtbare Erwartung bey uns bleiben, sondern einen wirklich wohlthätigen Einfluß auf unsre Sittlichkeit und Tugend haben soll: so muß dieser Einfluß sich zuvörderst dadurch an den Tag legen, daß wir, um jener Hoffnung willen, nach einem möglichst hohen

Grade

Grade innerer Vereblung und Seelenbildung streben, und vorzüglich die Gesinnungen und Gefühle des Wohlwollens und der Theilnehmung in uns unterhalten und stärken. — Von dem geringern oder größern innern Werthe des Menschen, von der liebevollern oder kältern Stimmung seines Herzens und seiner Empfindungen hängt, schon hier auf Erden, das kleinere oder größere Maaß seiner geselligen Freuden und Genüsse ab. Je besser wir sind: von desto mehr guten — und von desto bessern Menschen werden wir gesucht, geschätzt, geliebt; desto lieber theilen uns Andre sich selbst und ihre Freuden mit. — Und je mehr Bildung unsre Seele, je mehr Lauterkeit und Güte unser Sinn, je mehr Feinheit und Wärme unser Gefühl hat: desto mehr Vergnügen gewäh-

wahren Mittheilung und Theilnehmung wechselseitig unserm Herzen. — So wird es ja nothwendig auch im Himmel, so wird es auch in der geselligen Verbindung und in dem Umgange seyn müssen, worein wir mit andern Vollendeten in der Ewigkeit treten werden. Je weiter wir es hier in unsrer Veredlung brachten; einen je größern Vorrath guter Erkenntnisse und Gesinnungen wir uns erwarben; je herrschender richtige und fromme Empfindungen in unsrer Seele wurden: desto größer und mannigfaltiger und zahlreicher werden die Freuden seyn, die aus jener Verbindung erwachsen, und sich zum Genuße uns anbieten; — und je mehr wir unser Herz hier zum Wohlwollen und zur Mitempfindung fremder Noth und fremdes Glücks stimmten und gewöhnten: desto mehr Reiz und Süßigkeit wird dieser Genuß selbst für

für uns haben. — Ringe also, wenn du
 des Wiedersehns in der Ewigkeit einft froh
 werden willst, — ringe vor allem nach
 wahrem Berth, nach Seelenadel und See-
 lenwürde. Auch, um dir die Freuden des
 Wiedersehns nicht zu rauben, sey nicht da-
 mit zufrieden, durch äußere Vorzüge, durch
 Stand, Rang, Reichthum, Aufwand und
 Wohlgestalt bey Andern Etwas zu gelten —
 denn von allen diesen Dingen begleitet dich
 Keins in die zukünftige Welt; — so wie
 Keins von allen, wenn es dich auch hts da-
 hin begleitete, dir bey den Bürgern des ewi-
 gen Lebens Ansehn und Zutrauen und Liebe
 verschaffen würde. — Auch, um dir die Freu-
 den des Wiedersehns nicht zu rauben, sey
 nicht damit zufrieden, Fehler, die du an dir
 hast, zu verbergen, gute Gesinnungen, die
 dir fehlen, zu heucheln, und deinen Charakter
 mit

mit einer gleissenden Schminke zu überziehen. Hier gelingt es zwar bisweilen, durch erborgten guten Schein Andre zu täuschen, und ihre Achtung und Freundschaft zu erschleichen: aber dort, wo das Auge heller sieht und keine Larve gilt, dort kann nur wirkliche Keinheit von dir vermeidlichen Mängeln, nur der wirkliche Besitz dir erreichbarer tugendhafter Neigungen und Fertigkeiten dir den Zugang zu der Werthschätzung und Liebe und dem Umgange der Seligen öffnen. — Suche, auch um dieser Aussicht in die Ewigkeit willen, eine so hohe Stufe innerer und sittlicher Güte, einen so hohen Grad der Verstandesaufklärung, des Geschmacks am Wahren und Guten und der Herzensbildung zu erlangen, wie dir, nach deinen Anlagen und Kräften, in deinen Umständen, und bey den sich dir dazu anbietenden Gelegenheiten,

nur immer möglich ist. Denn je weitere Fortschritte du in dem Allen disseits des Grabes machst: mit desto gebildeteren und vollkommeneren Seelen kann dich Gott jenseits desselben zusammen führen; desto besser wirst du die künftigen Genossen deiner Seligkeit verstehen; desto größer ist ihre Werthachtung und Mittheilung; eines desto vertrautern Umgangs mit ihnen bist du empfänglich. — Vorzüglich pflege und stärke und übe in dir, auch in Hinsicht auf die Freuden des Wiedersehns, die Gefinnungen und Gefühle des Wohlwollens und der herzlichen liebevollen Theilnahme. — Glaube und urtheile auch um des willen gern, so lange du kannst, von Jedermann das Beste. Sey nicht ohne Noth scharfsichtig, Andern Fehler aufzuspähn, und ihre schwache Seite aufzudecken — sondern beobachte, bemerke, schätze vielmehr an

Se

Jedem das Gute, welches er an sich hat; — damit du einen möglichstgroßen Vorrath guter Meynungen von der Menschheit überhaupt, und von einzelnen Menschen insonderheit, mit dir in die Ewigkeit nimmst, — und nach dem Glück des Wiedersehns dich sehnest. — Sey, auch um der Freuden des Wiedersehns willen, nicht gegen alles kalt und unempfindlich; wähne nicht, daß ein dürres und fühlloses Herz ein festes und großes Herz ist, sondern gib deinen Empfindungen Beschäftigung und Nahrung, und gewöhne dich zu warmer, inniger Anhänglichkeit an liebenswürdige Menschen, — damit du dort Seelen findest, deren Wiedersehn dir Freude macht, und damit die Bekanntschaft und der Umgang mit ihnen, und die Theilnehmung an ihren Seligkeiten auch für dich Quelle der Seligkeit seyn kann. — Traurig genug wäre

es, wenn wir uns den wärmern Gefühlen der Freundschaft und Zärtlichkeit nicht ganz überlassen dürften, weil wir fürchten müßten, der Verlust unsrer Geliebten werde, weil er ewiger Verlust sey, uns das Herz zerreißen. Nun, da wir es dürfen, weil wir wissen, auch die Verlorenen sind noch unser, — nun ist es auch um so viel mehr unsre Pflicht, diese Gefühle gern in uns zu unterhalten und auszubilden, — damit wir in denselben eine Anlage mehr zu den Freuden der Ewigkeit mit uns hinüber nehmen.

Fürs andre, meine Zuhörer, wenn wir bey unserm sittlichen Verhalten auf die Hoffnung des Wiedersehns nach dem Tode gehörige Rücksicht nehmen wollen: so muß diese Hoffnung uns das gute Urtheil und die Liebe unsrer Mitmenschen um ein Großes wichtiger machen,
und

und uns zu einem möglichst gemeinnütigen, gerechten und liebevollen Verhalten gegen sie setzen. — Nicht gleichgültig darf uns, wenn uns das Wiedersehn einst alle Freuden gewähren soll, die es uns gewähren kann, nicht gleichgültig darf uns das Urtheil und die Meynung Anderer von uns seyn. — Dieser unrecht verstandene Stolz, der sich über Ehre und Schande, über Lob und Tadel, über Liebe und Haß Anderer hinwegsetzt, bestraft sich schon in dem gegenwärtigen Leben gemeiniglich selbst, sowol durch Zerstörung und Beraubung vieler sonst möglichen Freuden genüsse, als auch durch Verengerung des Wirkungskreises solcher dunkelvollen Menschen, und durch Verminderung ihrer Fähigkeit, Gutes zu stiften. — Aber noch thörichter und tadelnswerther ist diese Sinnesart, wenn

wir sie in Hinsicht auf die Ewigkeit und unsere dortige Wiedervereinigung mit unsern Zeitgenossen beurtheilen. — Je weniger Menschen hier gut von uns urtheilen: desto weniger Selige sehnen sich natürlicher Weise auch einst nach unserm Umgange, desto weniger macht unser Wiedersehn Freude; — je mehrere aber hier eine günstige Meynung von uns hegen: desto größer ist dort die Zahl unserer Freunde, desto mehrere sind auch geneigt, an ihrer Seligkeit uns theilnehmen zu lassen. Sind uns also die Freuden des Wiedersehns etwas werth, und wünschen wir uns ihren Genuß in einem möglichst vollkommenen Maße: so muß uns auch die gute Meynung und Achtung und Liebe unserer Mitmenschen werth und ein beständiger Gegenstand unsers Bemühens seyn. — Willkommen sey uns also, auch um der Hoffnung

des

des Wiedersehns willen, jede Gelegenheit, wo wir irgend einem guten Menschen bekannt werden, — noch willkommener aber jede Veranlassung, wo wir, durch Aeußerung guter Gesinnungen und durch wirkliche gute Handlungen, ihn zu einem günstigen Urtheil über uns geneigt machen können. — Auch den bösen Schein müssen wir um deswillen zu vermeiden suchen, und ehrbar und unsträflich, so wie vor Gott und unserm Gewissen, so auch vor den Augen der Welt, wandeln. — Auch um der Hoffnung des Wiedersehns willen, laffet uns gemeinnützig seyn, und so viel Gutes zu stiften, Menschenwohl und Menschenfreude so sehr zu befördern und zu mehren, und Menschenummer und Menschenleiden so viel zu vermindern und zu erleichtern suchen, als es in unsern Kräften steht. Auch um der Hoffnung

des Wiedersehns willen, laffet uns gern unsere Zeit und unsere Kräfte zum Wohl unserer Zeitgenossen verwenden, gern jeden belehren und warnen, gern jedem rathen und helfen, um den wir auf die eine oder die andre Art uns verdient zu machen, Gelegenheit haben; denn in jedem Menschen, zu dessen innerm oder äusserm Wohl wir hier etwas beitragen, und uns ihn dadurch zu Dank und Liebe verpflichten, erwerben wir uns einen Freund für den Himmel. — Auch um der Hoffnung des Wiedersehns willen, laffet uns gern Gutes für die Nachwelt wirken, gern auch solchen Samen ausstreuen, wovon die Aerndte nicht uns, sondern erst den kommenden Geschlechtern reist; dann sammeln sich auch unsere Nachkommen noch einst zu uns, und ehren und lieben uns, als die Urheber eines Theils ihrer

Le-

Lebensfreuden, die sie ohne unser gemeinnütziges Bemühen hätten entbehren müssen. —
 Vorzüglich aber ist die Erwartung des Wiedersehens nach dem Tode geschickt, uns von allen Gefinnungen und Werken der Ungerechtigkeit und Menschenfeindschaft zurückzuschrecken, und uns zu einem gerechten, liebevollen und billigen Verhalten gegen Jedermann, insonderheit aber gegen diejenigen, mit denen wir hier in nähern Verbindungen stehen, zu ermuntern. — Auch um dieser Erwartung willen, hüte dich, Jemand zu verübeln, zu übervortheilen, zu betrüben, sondern gehe mit jedem deiner Nebenmenschen gerecht und ehrlich um, damit du dort vor Niemand erröthen dürfest. —
 Auch um der Hoffnung des Wiedersehens willen, vermeide alle lasterhafte Vertraulichkeiten, alle Freundschaftsbündnisse, deren

Quelle und deren Zweck unlauter und verdächtig ist; denn dieser Vertraulichkeiten und Verbindungen mußt du dich dort nur schämen. — Auch um der Erwartung des Wiedersehens willen, zittre vor dem Gedanken, eine noch unverdorbnе Seele zur Sünde zu verführen, und sie um ihre Unschuld zu bringen; denn du wirst sie einst wiedersehen, die unglücklichen Schlachtopfer deiner Wollust und deiner Leidenschaften, die durch dich guten Namen, Gewissenruhe, zeitliches Glück — und oft wol Gesundheit und Leben verloren — du wirst sie wiedersehen, und welche Auftritte des Entsetzens warten dann deiner! — Auch um der Erwartung des Wiedersehens willen, sey nicht Tyrann in deinem Hause; behandle die Gefährtin deines Lebens nicht als Sklavin mit Ungestüm und Härte; wende nicht dein Herz von
ihr,

ihr; wenn die Reize ihrer Jugend verblü-
 hen; reize sie nicht durch Unvorsichtigkeit zu
 Verdacht und Eifersucht, damit nicht —
 wenn du sie wiedersehst — der Vorwurf an
 deiner Seele nage, daß du, statt der Beför-
 derer ihrer Freuden zu seyn, ihr Peiniger
 warst. — Auch um deswillen; sey deinen
 Kindern gern, was du, als Vater oder
 Mutter, ihnen zu seyn schuldig bist; ver-
 wahrenlose nicht ihre Erziehung; kränke sie
 nicht durch Eigensinn und unfreundliche
 Laune; räche ihre Fehler nicht grausam; raube
 ihnen nicht, auf dem Sterbebette noch, durch
 lieblose Vermächtnisse ihr rechtmäßiges Eigen-
 thum; — damit, wenn du sie wiedersehst,
 dir ihr Anblick nicht mehr Reue, als Vergnü-
 gen, nicht mehr Traurigkeit, als Freude,
 verursache. — Auch um des Wiedersehns
 willen, sey nicht Tyrann gegen deine Unter-



gebenen; verkürze dem Arbeiter nicht seinen Lohn; verbittere die Lage dienender Personen nicht durch beständiges Tadeln und Schelten; spiele nicht mit der Gesundheit, mit dem Leben derer, über welche du unumschränkt zu gebieten hast; zerstöre und mishandle nicht, wo du bloß mit Mäßigung strafen solltest; — denn du wirst die Gedrückten, Gemißhandelten wiedersehen, — sie wiedersehen an einem Orte, wo du nicht mehr Herr bist, und sie nicht mehr Untergebene sind, wo kein äußeres Verhältniß der Abhängigkeit und keine slavische Furcht ihnen mehr den Mund verschließt, wo sie Rechenschaft, strenge Rechenschaft von dir fordern können. — Auch um des Wiedersehens willen, sey menschlich gegen deine Feinde, und gib nie einer wilden Rachsucht bey dir Raum; denn wie werdet ihr euch einst schämen,

men, wenn ihr dort euch wiederbegegnet — und an eure Feindschaften hienieden zurückdenkt! — Auch um deswillen brich dem Hungrigen gern dein Brod, und verstoß den Elenden nicht, der zu dir seine Zuflucht nimmt; — damit du ohne Gewissensqualen ihn dort wiederfinden, wiederkennen, und von ihm gekannt seyn kannst. — Für den Ungerechten so gut, wie für den Gerechten; für den Lieblosen, wie für den Menschenfreund; für den Grausamen, wie für den Billigen; für die Unversöhnlichen, wie für die Versöhnlichen wird ein Wiedersehn kommen; aber nur für diese wird es den Himmel — für jene aber die Hölle mit allen ihren Qualen enthalten.

Endlich, drittens, meine Zuhörer, wenn die Hoffnung des Wiedersehns recht von uns

an

angewandt werden soll: so muß sie uns auch zur gewissenhaften Wahrnehmung der Pflichten der Gerechtigkeit und Liebe gegen die Verstorbenen bewegen. — Auch dann, wenn der Tod die Verbindung zwischen uns und den Unseligen auf immer aufhöbe, könnte er uns doch nicht von der Beobachtung gewisser Pflichten gegen sie loszählen. Schon um unser selbst willen, um unserm eignen Herzen genug zu thun, um unsre Empfindungen nicht zur Kälte und Undankbarkeit, auch gegen die Lebenden, zu verstimmen, um mehr Ernst in unsre Seele zu bringen, würden wir ihr Andenken bey uns erhalten, und die Gefühle des Danks und der Liebe gegen sie nie in uns müssen erlöschen lassen. — Aber noch vielmehr ist das unsre Schuldigkeit, da wir die Aussicht haben, mit ihnen einst wieder vere-

eic

einigt zu werden. Eben die Sorgfalt, welche wir anwenden, einen abwesenden Freund nicht zu beleidigen, seine Rechte nicht schmälern und kränken zu lassen, das, was er uns anvertraute, nicht zu verwahrenlosen — und ihn während seiner Abwesenheit in den zurückgebliebenen Seinen zu lieben und zu ehren — damit, wenn er zurückkehrt, seine Rückkehr ihm und uns Freude mache; — eben die Sorgfalt und Vorsicht ziemt uns auch gegen die Verstorbenen, damit, wenn die Stunde des Wiedersehns kommt, nicht Schaam und Gewissensunruhe sie uns zu einer Stunde des Trauens mache. — Auch die Hoffnung des Wiedersehns reize dich also, o Christ, gerecht gegen die Verstorbenen zu seyn. Verachte nicht das Gute, das sie hier im Leben an sich hatten, oder thaten, sondern gedenke ihrer auch nach ihrem Hingange

gange in die Ewigkeit noch, mit dem ver-
 dienten Ruhme. Zerstre die nicht leicht-
 sinnig, was sie, mit großer Mühe vielleicht,
 anordneten und zu Stande brachten; sondern
 sorge an deinem Theile mit dafür, daß ihre
 nützlichen Einrichtungen erhalten, befördert
 und verbessert werden. Laß es auch ihre
 Hinterbliebenen noch erfahren und fühlen, daß
 du die Verstorbenen ehrtest, achtetest, schätz-
 test; und wenn du diesen Unrecht thatest:
 so ersetze es jenen, — damit du ihren Anblick
 in der Ewigkeit nicht scheuen, vor ihren Vor-
 würfen nicht zittern darfst. — Auch um der
 Hoffnung des Wiedersehns willen, erfülle
 noch gegen die Vollendeten die Pflichten der
 Liebe, der Billigkeit und der Güte. —
 Laß ihre Asche in Frieden ruhen, und decke
 ihre Fehler und Schwächen lieber zu, als
 daß du sie rügen und ans Licht ziehen solltest.

Er

Erfülle, so weit das mit deinen anderweitigen
 Verhältnissen und Pflichten bestehen kann,
 gern ihre letzten Wünsche. ihre Aufträge und
 Bitten. Laß die verlassenen Ihrigen an dir
 eine Stütze und Zuflucht, einen Berather in
 Verlegenheit, einen Helfer in wirklicher Noth
 finden, und erleichtere ihnen, so viel du
 kannst, die Leiden ihres Wittwen- und Kin-
 denstandes. — Dann gehst du einst mit Freu-
 digkeit dem Wiedersehn entgegen, und heisser
 Dank der Vollendeten, für das, was du
 nach ihrem Abschiede von der Welt noch für
 sie thatest, begegnet dir dort. — Vorzüglich
 aber vergiß, um dir nicht die Freuden des
 Wiedersehns zu vermindern, derer nie, die
 hier deine Wohlthäter, die Urheber oder
 Beförderer deines Glücks und deiner Freuden
 waren. — Nie erlösche in deiner Seele das
 Andenken frommer Eltern; nie ersterbe in dir
 die

die Empfindung des Dankes, für ihre Verdienste um dich; nie werde das, was ihr Fleiß und ihre Sparsamkeit erwarb, leichtsinnig von dir verschwendet; nie vergesse dein Herz ihrer letzten Lehren, Warnungen und Ermahnungen; — damit nicht dein Undank und deine Ausschweifungen ihnen ihre Seligkeit, und ihnen und dir einst die Freuden des Wiedersehns verbittre. — Vergiß der tugendhaften Gattin, oder des rechtschaffenen Gatten nicht, wenn sie vor dir von der Erde abgerufen wurden. Verwahrlose, auch um des Wiedersehns willen, nach ihrem Abschiede dich selbst nicht! Erlaube dir, nach ihrem Tode, keinen Wunsch, keine Neigung, keine That, deren du dich unter ihren Augen würdest geschämt haben. — Verwahrlose ihre, dir zurückgelassenen, Kinder nicht; opfere das Glück derselben keiner unedlen Leidenschaft auf,

auf, und raube ihnen nicht auch den Vater
 noch, wenn sie der Mutter schon beraubt
 sind, — damit du einst mit dem Bewußtseyn,
 deiner vollendeten Lieben werth geblieben zu
 seyn, sie in der Ewigkeit wiedersehen kannst. —
 Denn, wenn die Seligen auch über Rache und
 Zorn erhaben sind: so wird doch dein eigenes
 Gewissen die gegen sie verletzten Pflichten bey
 ihrem Wiedersehn furchtbar genug an dir rā-
 chen; so können diese Pflichtverletzungen und
 die daraus entstandene Verschlimmerung dei-
 nes Herzens dich wohl gar der nähern Wie-
 dervereinigung und des erneuerten Umgangs
 mit ihnen unempfänglich und verlustig ma-
 chen.

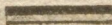
Nur die, die reines Herzens waren,
 Geln, Gott zu schaun, zum Himmel ein;
 Nur Fromme können in den Schaaren
 Der Frommen froh und glücklich seyn.

S

Des



Des Wiedersehens Wonnenärndte
Blüht aus der Liebe Saaten auf;
Und wer hier Freuden schaffen lernte,
Hört nie, sie zu genießen, auf.



Die

4 Infründig, singe pag: 122.

Die große und selige Lehre des Christenthums, von der Unsterblichkeit und dem Leben der Seele nach dem Tode, wurde von den Aposteln Jesu Christi immer ganz vorzüglich zur Beruhigung und zum Trost der Bekümmerten und Unglücklichen angewandt. Nächste der Vorstellung, daß alle Schicksale des Menschen, und also auch seine Leiden, unter der Aufsicht und Leitung eines mächtigen, weisen und liebevollen Gottes ständen, der

§ 2

se

sie gewiß zu seinem Besten werde hinzulenken wissen, war es vornehmlich immer der Gedanke, wodurch sie den Duldern ihrer Zeit Muth und Gelassenheit einzusäßen suchten, daß aller Erdenleiden letzter Zweck und Lohn in der Ewigkeit liege. Bald stellten sie, um diese Absicht zu erreichen, die Trübsale dieses Lebens als nothwendige Bildungsmittel dar, die Gott anwende, um den Geist für die zukünftige Welt zu erziehen und vorzubereiten. Wie das Gold durchs Feuer geläutert wird, sagt der heilige Paulus, so müssen die Gerechten durch Trübsal geläutert und bewährt werden. — Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit; aber darnach wird sie geben eine heilsame Frucht der Gerechtigkeit. —

Bald

Bald schilderten sie wieder die herrlichen Vergeltungen, welche frommen Leidenden in jenem Leben aufbehalten würden: Unsrer Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit. Dieser Zeit Leiden sind nicht werth der Herrlichkeit, welche an uns soll offenbaret werden. Die hier mit Thränen säen, werden dort ärndten mit Freuden. — Selbst die Todesfurcht bemühten sie sich, durch den Zuruf zu besiegen: So unser irdisches Haus, diese Hütte, zerbrochen wird: so wissen wir, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Christus hat dem Tode die Macht genom-

H 3

men,

men, und Unsterblichkeit und ewiges Leben ans Licht gebracht. — Und in der That ist Das der größte Segen, der aus der Lehre von der Unsterblichkeit für uns herfließt, daß diese Lehre uns Trost und Beruhigung, bey allen Widerwärtigkeiten dieser Zeit, und selbst im Tode gewährt. Zwar würden wir, ohne die Hoffnung des zukünftigen Lebens, auch manche Ermunterung zur Tugend, und manchen Freuden genuß weniger haben: aber am dauerndwürdigsten wären wir doch, ohne sie, in Hinsicht auf die Mühseligkeiten unsrer Erdenpilgerschaft und in Hinsicht auf unsre Sterblichkeit, daran. Durch diese Hoffnung hingegen sind uns alle dunkeln und dornigen Wege, die Gott hier mit uns gehen kann, aufgehell't und geebnet; durch sie ist jede Kummerbürde leicht und erträglich; durch

durch sie haben selbst Tod und Grab für uns ihre Schrecknisse verloren. Denn wir sehen nun nicht auf das Gegenwärtige, sondern auf das Zukünftige; wir demüthigen uns auch im Unglück unter Gottes gewaltige Hand, weil wir wissen, daß er uns erheben wird zu seiner Zeit. Der Tod ist Ver- schlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel, Grab, wo ist dein Sieg? Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Was ich jetzt von der Lehre von unsrer Unsterblichkeit überhaupt, und von ihren wohlthätigen Einflüssen auf unsre Beruhigung bey den Mißgeschicken dieses Lebens und im Tode, gesagt habe, das gilt auch von der besondern Aussicht in die Ewigkeit, die bis-

her der Gegenstand unsrer Betrachtung gewesen ist, und die auch heute noch unsre Erbauung befördern soll, — von der Hoffnung des Wiedersehns derer, die wie hier kannten und liebten. So reich an Ermunterungen zum Guten und an Warnungen vor jeder Art unmoralischer Gesinnungen und Handlungen diese selige Erwartung ist: so reich ist sie auch an Gründen des Trostes und der Stärkung bey vielen und zum Theil bey den drückendsten Trübsalen dieser Zeit, reich auch sogar an Trostgründen bey unserm Uebergange aus dem Leben in die zukünftige Welt. Das soll heute den Inhalt meines Vortrags ausmachen. Wir erbitten uns dazu von Gott &c.

Text:

Text:

Joh. 16, 22.

Ich will euch wiederssehen — und euer
Herz soll sich freuen, und eure Freude
soll Niemand von euch nehmen.

Wenn diese Worte uns bisher nur ent-
ferntere Veranlassung zu unsern Betrachtun-
gen über das Wiedersehen in der Ewigkeit ga-
ben: so führen sie uns heute unmittelbar zu
dem vorgesezten Zwecke und Gegenstande uns-
rer Unterhaltung hin. Denn, zum Trost,
zur Beruhigung und Aufheiterung der nieder-
geschlagenen Gemüther seiner Freunde, gab
ihnen Jesus diese Versicherung, — und zu
diesem Zwecke wollen auch wir heute die Er-
wartung unsrer künftigen Wiedervereinigung
mit unsern Erdenbekannten anwenden, indem
wir

H 5

Das

=

Das Tröstende und Beruhigende
in der Hoffnung des Wieder-
sehns

erwägen,

Erstens: Beym Verkantseyn von Men-
schen, deren Urtheil uns wichtig und
schätzbar ist;

Zweitens: Bey schmerzhaften Bereitun-
gen von Hoffnungen und Wünschen,
die sich auf Bekanntschaft und Um-
gang mit guten Menschen beziehen;

Drittens: Bey der Trennung von unsern
Geliebten durch den Tod.

So oft ich, meine theuern Zuhörer,
in meinen letztern Vorträgen, von der Hoff-
nung des Wiedersehns nach dem Tode zu euch

re-

redete: so oft schwebte mir auch immer schon der Gegenstand und Inhalt unsrer heutigen Betrachtung vor Augen, und ich freuete mich jedes Schrittes, welcher mich, auf der mir vorgezeichneten Laufbahn, näher zu diesem Ziele brachte. Ich mußte den Begriff und die Vorstellung, welche wir uns vom Wiedersehn in der Ewigkeit zu machen haben, so weit es mir möglich war, genau und deutlich aus einander setzen; ich mußte euch von der Vernunftmäßigkeit und Glaubwürdigkeit dieser Hoffnung, die in uns ist, zu überzeugen suchen; ich mußte euch die ernstest und wichtigsten Folgerungen darstellen, welche für Sittlichkeit und Tugend daraus herfließen; — aber nun kann ich auch mit so viel größerer Zuverlässigkeit, das, was mir das Willkommenste und Angenehmste ist, — nun kann ich euch auch den
 Trost

Trost anpreisen, welcher in dieser großen herrlichen Erwartung liegt. — Ein seliges Geschäft, meine Theuren! — um so viel seliger, da dieser Trost so ganz eigentlich die bessern Menschen angeht und gerade die verborgensten — und eben deshalb oft schmerzhaftesten Leiden zu mildern, geschickt ist. — Wächstet ihr denn vorzüglich, die ihr dieses Trostes bedürftig und werth seyd, mir igt eure Aufmerksamkeit gönnen! Vielleicht stüßte dann hie und da künftig eine, bisher zu heiß geweinte, Thräne sanfter und milder; vielleicht nähme dann auch heute hie und da ein, an geheimen Wunden blutendes, Herz Linderung und Ruhe, und neue Kraft, zu hulden, aus Gottes Tempel mit sich. —

Ruhe und Trost liegt in der Hoffnung des Wiedersehns zuvörderst für euch, ihr Edlen und Guten, die ihr hier von

an

ändern, euch schätzbaren, Menschen
 verkannt, mißverstanden, unrecht
 beurtheilt werdet. — Gewiß ist eure
 Anzahl nicht gering — und eben so gewiß
 gehören eure Leiden mit zu den drückendsten.
 Freylich hält sich wol Mancher für verkannt,
 der doch die Nichtachtung und das ungün-
 stige Urtheil der Welt, worüber er mißver-
 gnügt ist, völlig verdient hat, weil er ent-
 weder den Werth gar nicht besitzt, welchen
 sein Stolz und seine Eigenliebe ihm vorspie-
 geln; oder weil seine Vorzüge mit zu vielen
 Fehlern vermischt sind, als daß diese, um
 jener willen, gänzlich übersehen werden könn-
 ten; oder endlich, weil er in träger Unthä-
 tigkeit Alles unterläßt, wodurch er die Welt
 von seinen, wirklich guten, Eigenschaften
 unterrichten könnte. Aber gewiß gehört doch
 auch der Fall nicht zu den ganz seltenen,
 daß

daß der wahrhaftig edle und gute Mensch, der Mann von wirklichem Verdienst und Werth, ohne sein Verschulden, übersehen, gemißdeutet und zurückgesetzt wird. — Oft fehlt es auch dem besten Menschen an aller Gelegenheit, sich von einer vortheilhaften Seite und in einem günstigen Lichte zu zeigen, so sehr er solche Gelegenheiten auch wünscht, so mühsam er sie auch suchen mag. — Eine bloße grundlose Verleumdung kann oft einen Verdacht erregen, von dem man sich vergebens zu reinigen sucht. — Eine einzige gegebene Blöße, ein einziger Fehltritt der Jugend, oder eines unbewachten Augenblicks raubt uns nicht selten, für unser ganzes Leben, das Zutrauen unsrer Zeitgenossen; und sehr oft nöthigen uns Stand, Beruf und äußere, vielleicht den Wenigsten bekannte, Lagen zu einem Verhalten und zu Handlungen,

gen,

gen, welche den nachtheiligsten Schein auf unsern Character und unsre Grundsätze werfen. — So lange es nun bloß der große Haufe ist, von dem man eine solche Beurtheilung und Behandlung erfahren muß; so lange kann man freylich das dadurch erlittene Unrecht leicht verschmerzen, und sich mit dem innern Gefühl und Bewußtseyn seiner Unschuld und seines Werths beruhigen, Es ist mir ein Geringes, sagte der heilige Paulus in diesem Falle, daß ich von euch gerichtet werde. Unser Ruhm ist der, daß wir ein gutes Gewissen haben, beydes vor Gott und den Menschen. — Aber, wenn auch die besseren Menschen, ohne unsre Schuld, irre an uns werden; wenn grade diejenigen, deren gehobter Beyfall der reizendste Sporn zum Guten für uns war; deren gute Meynung

nung uns der schönste Lohn unsers Strebens nach Werth und Verdienst, und die stärkste Aufmunterung zum immer weitem Fortschritt seyn würde — wenn gerade diese unsern Werth bezweifeln, unsere Absichten schief auslegen, uns ihrer Achtung und Zuneigung für unwerth halten, — und wir haben dann nichts, womit wir uns rechtfertigen können, oder die Umstände zwingen uns, auf den Gebrauch der Mittel, die wir zu unsrer Rechtfertigung in Händen haben, Verzicht zu thun: — dann ist das Gefühl, verkannt zu seyn, gewiß Eins der peinigendsten; dann sieht sich die Seele gewiß nach Schadloshaltung für einen so schmerzhaften Verlust um; dann schmachtet das gedrückte, gekränkte Herz gewiß nach Trost und Erheiterung. — Hier ist dieser Trost, ihr Dulder dieser Art, — hier ist diese

diese Erheiterung, diese Aussicht auf Schadens-
 loshaltung für jeden schmerzhaften Verlust: —
 Wir sehen uns in der Ewigkeit wieder! —
 So wie dem Heuchler dort die Maske ent-
 rissen seyn wird, hinter welcher er hier Werth
 und Verdienst log, und den Lohn des Werths
 und Verdienstes ärndtete; so wie jeder
 Nichtswürdige dort in seiner ganzen schänd-
 lichen Blöße erscheinen wird: so werden sich
 dort auch die Rebel zerstreuen, die hier den
 Glanz der Tugend verdunkelten; so wird
 dort auch jeder Rechtschaffene, im reinen,
 ungefärbten Lichte seiner Rechtschaffenheit,
 sichtbar werden. — Gerechtfertiget wirst du
 dann in diesem Lichte da stehen, vor dem
 Haufen der Leichtsinrigen und Thoren, und
 mit Beschämung werden sie ausrufen: Das
 ist der, welchen wir etwa für ei-
 nen Spott hatten und für ein

höhnisch Beyspiel. Wir Narren
hielten sein Leben für unsinnig;
und sein Ende für eine Schande.
Wie ist er nun gezählet unter die
Kinder Gottes, und sein Erbe ist
unter den Heiligen? B. d. Weish.
Kap. 5, v. 3 = 5. — Gerechtfertigt wirst
du dann aber auch seyn vor den bessern,
dir schätzbarern, Seelen, die nicht absicht-
lich, sondern durch unglückliche Täuschung
verführt, dich hier verkannt, und auf-
gedeckt wird dann jedes künstlich verschlun-
gene Gewebe der Verleumdung da liegen.
Ueberzeugen wirst du dann die Genossen dei-
ner Seligkeit, — daß diese, dir schuldgege-
bene, böse Absicht nie in deine Seele kam;
daß jene zwendeutige Handlung eine unschul-
dige Veranlassung und einen edlen Zweck
hatte; daß dieser, einst bey dir herrschende,
Fehler,

Fehler, den man noch immer bey dir herrschend glaubte, längst abgelegt und verbessert war; daß jene Art des Verhaltens gegen Andre, die man deinem Stolz, deinem Eigensinn, deiner Härte zur Last legte, deine Pflicht war. — Und diese Rechtfertigung wird dein Lohn, dein genügsamer, herrlicher Lohn für alle, hier erduldeten, Leiden der Mißkennung seyn. — Wie reich an Seligkeit, meine Zuhörer, sind nicht hier schon die Augenblicke der Aufklärung eines unglücklichen Mißverständnisses zwischen edlen, sich liebenden, Seelen! Wie erleichtert und froh fühlt sich nicht das Herz, das einen schmerzenden Verdacht gegen seine Geliebten lange in sich umhertrug, wenn dieser Verdacht endlich weicht, und das volle himmlische Bewußtseyn zurückkehrt, daß man seiner einander werth war! — Wie reich an Seligkeit

—
wird denn nicht die Stunde seyn, wenn Die, denen die schlechte Meynung, welche sie von dir haben mußten, eben so schmerzhaft, wie dir, war, wenn sie ihres Irthums nun inne werden — und dann ihr Herz und ihre innigste Achtung dir desto schneller entgegen eilt, und die hier Getrennten wechsellose Liebe des Himmels auf ewig vereinigt! —

Nicht weniger beruhigend und tröstend ist die Hoffnung des Wiedersehns, fürs Andre, bey allen vereitelten und zerstörten sehnlichen Wünschen und Hoffnungen, die sich auf Bekanntschaft, Umgang, und freundschaftliche Verbindungen mit andern guten Menschen bezogen. — Wem kein ganz kaltes und sühlloses Herz in der Brust schlägt; wer die feinern Gefühle der Menschlichkeit in sich gepflegt und ausgebildet hat,

hat, der hat auch gewiß in seinem Leben mehr als Eine Erfahrung dieser Art gemacht, und der wird auch das Niederschlagende und Schmerzhaftes, welches wenigstens in manchen dieser Erfahrungen liegt, verstehen und selbst empfunden haben. — Wie oft, wenn wir die Schriften der Vorzeit lesen, wenn die Lehren ihrer Weisen unserm Geiste köstliche Nahrung gewähren, wenn wir die großen und edlen Seelen des Alterthums in der Geschichte handeln sehen; wenn wir in der Geschichte der Religion von den Heldenthaten der Frömmigkeit und des Glaubens, von einem Abraham, David, Johannes, Paulus und Luther hören, — wie oft erwacht dann nicht, mit der feurigsten Bewunderung jener Edlen, zugleich die wärmste Sehnsucht in uns, sie gekannt, mit ihnen gelebt zu haben — oder nur einmal es ihnen sagen zu können,

wie innigst wir sie schätzen, wie durchdrun-
 gen wir von Empfindungen der Erkenntlich-
 keit für ihre Verdienste um die Menschheit
 und auch um uns — sind? — — Wie oft
 entzückt uns nicht eine schöne Handlung un-
 serer Zeitgenossen, von denen uns eine
 weite Entfernung trennt; wie oft sind wir
 nicht Augenzeugen solcher schönen Thaten,
 ohne daß die äussern Verhältnisse, worin wir
 stehen, es uns gestatten, unsern Beyfall und
 unsre Bewunderung laut werden zu lassen?
 Wie gern, wenn ein geistvolles Buch meinen
 Verstand aufklärte, meine Vorstellungen be-
 richtigte, meine häufigsten Zweifel lösete, —
 wenn ich darin Rath und Leitung in den be-
 denklichsten Lagen, Ermunterung zum Gu-
 ten, Beruhigung im Kummer, und Stär-
 kung in der Stunde des Kampfs mit mir
 selbst fand, — wie gern möchte ich dann
nicht

nicht dem, aus dessen Geist es floß, den aber vielleicht Länder und Meere von mir trennen, es sagen, wie es auf mich wirkte; wie gern den Dank ihm bezahlen, wozu ich mich ihm verpflichtet fühle! — Wie heiß sehnen sich nicht oft Menschen, die sich, dem Geiste nach, lange kannten, sich auch, sey es auch nur auf kurze Zeit, von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen! Wie viel heisser noch sehnen sich oft Herzen, die ganz einander verstehen, ganz für einander geschaffen, ganz einander gleichgestimmt sind, nach näherm freundschaftlichen Umgange! Wie viel heisser noch sehnen sich oft solche Seelen, die sich einander werth fühlen, durch das heiligste Band der Menschheit ganz mit einander vereinigt zu werden! — Sie werden es nicht — weil äußere Verhältnisse eine zu große Kluft zwischen ihnen befestigen;

weil Vorurtheile, Eigensinn und Launen der Menschen ihnen in den Weg treten — oder weil Gottes Gedanken nicht ihre Gedanken sind; und wenn sie nun auch sich entschließen, ihr Herz und ihre Neigung zu bekämpfen um nicht ganz in Trübsinn und Freudenlosigkeit zu versinken; wenn nun auch ihrer Weisheit und christlichen Tugend die Ausführung dieses edlen und pflichtmäßigen Entschlusses gelingt; wenn sie dadurch auch, in Hinsicht auf ihren innern Werth und ihre sittlichen Kräfte, beträchtlich gewinnen: so gehn sie doch dann viel ärmer an äusserm Lebensglück, wie sie, so weit unser Auge reicht, hätten seyn können, ihrem Grabe entgegen. — Wie gern hätte ich die Freunde meiner Jugend, sie, mit denen Verwandtschaft des Bluts und Familienliebe mich verknüpfte, wie gern so manche andre vortrefliche

liche

liche Menschen, denen ich hie und da auf meinem Wege begegnete, mir bis ans Ziel meiner Laufbahn zur Seite wandeln gesehen: — aber Pflicht und Beruf trennte uns von einander; — und so viel mir mein Gott, in jeder neuen Bekanntschaft, zu der seine Vorsehung mich führte, auch wiedergab: so wird doch die Wunde, die jene Trennung meinem Herzen schlug, bey jeder wehmüthigen Zurückerinnerung an die Vergangenheit, wieder aufgerissen. — Aber gestrost, mein Herz, ich werde sie wieder sehen! — O, meine Brüder, welch eine Aussicht in Ansehung jedes unbefriedigten edlen Wunsches, in Ansehung jedes unerfüllten schuldlosen Verlangens, in Ansehung jeder vereitelten Sehnsucht, jeder zerstörten theuren Hoffnung, — welch eine Aussicht in dem einzigen Gedanken: Wir werden uns

wiedersehen! — Wir werden uns wiedersehen; — nicht unbefriedigt soll der Wunsch bleiben, jene edlen und guten Menschen der Vorzeit kennen zu lernen, nicht zwecklos werden die Empfindungen der Ehrfurcht und Bewunderung gegen sie in uns verlohren: wir werden zu ihnen kommen, und unser Geist wird sich mit ihrem Geiste, unser Herz mit ihren Herzen verstehen. — Wir werden uns wiedersehen; mag es denn immerhin seyn, daß ich manchem Rechtschaffenen das Zeugniß meines innigsten Beyfalls, manchem, der mir unbekannt oder von mir zu fern war, den Dank für seine Verdienste um meine Ruhe und mein Glück schuldig blieb: einst finde ich sie Alle — und dann, o dann soll mein Herz keine seiner Schulden unbezahlt lassen! — Wir werden uns wiedersehen; nicht auf immer ist dir also die Hoff-

Hoffnung benommen, deine Tage an der Seite des Freundes zu verleben, den deine Seele sich auserfah, nach dessen Umgange du dich aber hier vergeblich sehntest; nicht auf immer ist dir das Herz und die Liebe Derer geraubt, deren innigste Verbindung mit dir Mißgeschick oder Menschenschwäche und Menschenhärte hier hinderten. Dort wird kein äußeres Verhältniß dem Geiste und seinen Gefinnungen Fessel anlegen; dort gelten keine Gesetze, als die Gesetze der Wahrheit und der Güte. War deine Neigung, waren deine Wünsche rein und gut; waren sie nicht bloß die Frucht der Thorheit oder der Sinnlichkeit: so sind Die gewiß dort ewig dein, die hier nicht dein seyn durften; so gehörest du Denen gewiß dort ganz an, denen hier sich dein Herz, aus Nothwendigkeit oder Pflicht, entziehen mußte. — Wir werden uns wieder:

bersehen; mit allen allen meinen Lieben,
von den Gespielen meiner Kindheit an, bis
zu dem letzten Freunde meines Alters, der mir
einst das sterbende Auge zudrückt, mit Allen,
die ich bald auf dieser, bald auf einer andern
Stelle meines Lebensweges antraf, und mit
denen ich bald wenige Tage oder Stunden nur,
bald eine längere Zeit gemeinschaftlich wan-
delte, ach, mit allen, die ich so früh verlor,
die, nach so kurzem Kennen und Lieben, mich
verloren — mit ihnen allen führt mich
der Tag des Wiedersehns zusammen — der
Tag des Wiedersehns, dem keine Trennung
folgt. — Wohl dann denen, die manchen
unerfüllten edlen Wunsch mit sich ins Grab
nahmen: desto seliger werden sie dort durch
aller ihrer Wünsche Erfüllung seyn! — Wohl
dann denen, die hier Viel auf Hoffnung säe-
ten: desto voller und reicher ist dort die
Aerndte

Verndte des Genusses für sie! — Wohl denen
 dann, die um Freundschaft und edler Liebe
 willen hier Leide tragen mußten: sie werden
 dort überschwänglich getröstet werden! —
 Auch in dieser Absicht lasset uns der Verheißung
 der Schrift uns freuen: dieser Zeit
 Leiden sind nicht werth der Herrlichkeit,
 die an uns soll offenbaret werden.

Den herrlichsten Trost gewährt uns
 die Hoffnung des Wiedersehns aber, drittens,
 bey der Trennung von unsern Geliebten
 durch den Tod. — Ah, wie so kurze Zeit
 genießen wir hier oft des Umgangs und
 der Liebe derer, die es doch so ganz
 verdienen, von uns aufs innigste geschätzt
 zu werden, und die unserm Herzen so
 unaussprechlich theuer waren! Kaum
 haben wir den Freund oft gefunden, dessen
 Sinn

Sinn ganz mit unserm Sinne, dessen Herz ganz mit unserm Herzen zusammenstimmt; kaum haben wir uns ganz einander kennen und verstehen gelernt, und die Freuden des vertraulichen Umgangs zu schmecken angefangen; kaum entspinnen sich nun in unsrer Seele die köstlichsten Entwürfe für die Thätigkeit und den Genuß unsrer Freundschaft in der Zukunft: — so nimmt der Tod den Freund von unsrer Seite, und alle unsre Entwürfe und alle unsre Freuden sind vernichtet. — Wie manches Kind sah seine Eltern nie! Eben der Tag, eben die Stunde vielleicht, die ihm das Leben gab, kostete seiner Mutter das ihrige. In den Jahren der Unmündigkeit schon wurden Viele zu vater- und mutterlosen Waisen; — und Mehrere noch, wenn sie nun eben das reifere Alter erreicht haben, und mit den Verdien-

sten

sten ihrer Eltern bekannt geworden sind, wenn die bessern Empfindungen, die Gefühle des kindlichen Danks und der zärtlichsten Ergebenheit nun erst in ihrer Seele sich entwickeln; wenn sie sich nun eben darauf freuen, durch zuvorkommende Aufmerksamkeit, von Dem, was sie empfangen, wenigstens Etwas wieder zu vergelten, — Mehrere noch sahen dann die so theuern Gegenstände ihrer Dankbarkeit und Liebe sich plözlich entrisen, und weinten ihnen, von jenem Gefühle überwältigt, desto trostloser nach. — Seit wenigen Jahren, ach seit wenigen Monaten oft, waren Gatte und Gattin erst mit einander verbunden, — vielleicht nach manchem mühsam besiegten Hindernisse, vielleicht nach mancher schweren Prüfung verbunden; nun erst kettete die innigste Vertraulichkeit ihre Herzen an ein

einander, nun erst kam der schöne Zeitpunkt, wo die Kinder, die Gott ihnen gab, einer liebevollen Pflege und sorgsamem Erziehung empfänglich wurden, und wo sie durch diese Erziehung und Pflege die schönsten Verdienste sich zu erwerben, und durch treue Erfüllung der Vater- und Mutterpflichten sich selbst einander immer theurer und immer glücklicher zu werden gedachten; — da hieß es plötzlich für den Einen Theil: das Grab ist da! und das ganze Gebäude ihrer Hoffnungen und ihres Glücks liegt in Trümmern. — Kaum hatte die Mutter oft der Angst vergessen, womit sie ihr Kind gebar; kaum die ersten Thränen der Mutterliebe und Mutterfreude auf ihren Säugling hingeweiht: so wandelten sich diese Thränen in Thränen der Traurigkeit; denn der Tod brach die hoffnungsvolle Blume in

in der Knospe ab. — Raum waren die
 Sorgen der Erziehung, dem größten Theile
 nach, überstanden, und der hoffnungsvolle
 Sohn, oder die gutgeartete Tochter standen
 nun eben im Begriff, der Eltern Freude
 und Trost zu werden; da gebot Gott über
 sie — und Vater und Mutter trugen mit
 ihnen alle ihre Hoffnungen und alle ihre
 Freuden für dieses Leben zu Grabe! —
 Aber nur für dieses Leben! — Nicht auf
 ewig; denn — gelobt sey Gott! — wir
 werden uns wiedersehen!! — Das ist ein
 Wort voll göttlichen Trostes; eine Hoff-
 nung, die lindernden Balsam in jede Wun-
 de des Herzens gießt; die Licht in die Fin-
 sterniß unsrer Seele, und Ruhe in den Auf-
 ruhr unsers Geistes bringt; das ist ein
 Anker, der uns nicht sinken läßt. — Wir
 werden uns wiedersehen! — Nicht, als ewig

verloren, will ich dich also beweinen, mein frühverlorner Freund; nicht bereuen will ich es, daß ich dein Herz suchte, und mein Herz dir hingab; nicht bereuen die Stunde, die ich im vertraulichen Umgange mit dir verlebte; nicht für vergeblich achten den Bund, der unsre Seelen einigte. — Wir werden uns wiedersehen; dort wird die Freundschaft, die wir hier errichteten und unterhielten, eine Quelle namenloser Freuden für uns werden; dort wird jede Stunde des vertrauteren tugendhaften Umgangs, der unschuldigen und lehrreichen Unterhaltung, des liebevollen gemeinschaftlichen Genusses hienieden, köstliche Früchte für die Ewigkeit bringen. Besser noch, wie hier, werden wir dort uns verstehen; mehr Gutes noch, wie hier, werden wir dort von einander lernen; mehr Gutes noch, wie hier, gemeinschaftlich

schaftlich dort beschließen und ausführen —
 und reinere Freuden der Freundschaft und
 Liebe, wie die, so wir hier auf Erden ge-
 nossen, werden dort unsern Herzen sich dar-
 bieten. — Wir werden uns wiedersehen;
 nicht trostlos traure also der dankbare Sohn
 und die gefühlvolle Tochter, die nie das
 Angesicht ihrer Eltern sahen, nie den süßen
 Vater- und Mutternamen stammelten, nie
 mit dem Kusse der Vater- und Mutterliebe
 erquickt, nie an die väterliche oder mütter-
 liche Brust gedrückt wurden; nicht trostlos
 traure die Seele des Jünglings und der er-
 wachsenen Tochter, wenn Gott gerade da,
 wo sie die Verdienste ihrer Eltern dankbar zu
 vergelten gedachten, ihre Eltern in die Ewig-
 keit rief; dort finden sie dieselben wieder —
 und kennen sie, und werden reiner und voller,
 als hier, ihnen danken können. — Wir wer-



den uns wiedersehen; mäßiget euch also, ihr, die ihr dem frühverlorenen Gatten, oder der frühverlorenen, innig geliebten, Gattin nachweinet, mäßiget euch in eurer Traurigkeit; einst heilt die Wunde, die Gottes Hand euch schlug; einst trocknet die Thräne, die jetzt unaufhaltsam aus eurem Auge rinnt; ihr werdet sie wiedersehen, die Verlorenen, sie wiedersehen und himmlisch erneuern das irdische Band, das euch hier mit ihnen vereinigte; sie wiedersehen und von ihnen lernen, und mit ihnen anbeten die Weisheit und Liebe des Rathschlusses der Vorsicht, der sie von euch rief; sie wiedersehen und ihnen Rechenschaft, frohe Rechenschaft ablegen von euren Empfindungen und Handlungen, von euren Hoffnungen und euren Leiden, nach ihrem Abschiede von euch; sie wiedersehen, und ihren Dank empfangen für jedes Gefühl
der

der Liebe, daß ihr für sie in euch erhieltet, für jede Thräne, die ihr um sie vergoffet, für jedes fromme Verdienst, das ihr euch um ihre zurückgelassenen Kinder erwarbet. — Wir werden uns wiedersehen; nicht muthlos wollen wir also werden — nicht verzweifelnd mit Gottes Vorsehung hadern — wenn die Länging unsers Herzens, wenn unsre Kinder früh dahin welken; — Wir werden sie wiedersehen, nicht in dem Zustande der Schwachheit und Unvollkommenheit, worin sie uns entrißen wurden — sondern als vollendete Engel, die Gott lieb hatte, und darum mit ihnen aus diesem Leben eilte. — Auch dann, wenn wir selbst früher, als wir es dachten, an unserm Ziele stehen, und von redlichen Freunden, von liebenden Gatten, von zärtlichen Kindern, von theuren Verwandten scheiden müssen

müssen — und unter dem Abschiedskampfe
und dem Händeringen und den Thränen der
Unsrigen uns das Herz brechen will: — auch
dann sollst du uns stärken, Gedanke des Wieder-
ersehns! — Hinweg über den Kampf der
Trennung, hinweg über die Thränen der
Liebe, die um uns fließen, hinweg über
Grab und Tod soll unser Auge sich dann in
die Gesilde des Lichts und der Sonne erhe-
ben, und trösten wollen wir uns und die
um uns Weinenden mit dem heiligen Zurufe:
Wir haben nun Traurigkeit; aber
wir werden uns wiedersehen, und
unser Herz wird sich freuen, und
diese unsre Freude wird niemand
von uns nehmen! —

Amen.

Druckfehler.

Seite 19 Zeile 3 muß statt wir gelesen
werden wie

Seite 66 Zeile 3 statt dieß — das

Seite 80 Zeile 2 statt theuresten —
theuersten

Seite 94 Zeile 12 muß das Wörtgen bis
weggestrichen werden.

Einleitung

Die 12 Jahre 3-1871 bis 1883
Die 13 Jahre 1884 bis 1896
Die 14 Jahre 1897 bis 1910
Die 15 Jahre 1911 bis 1924
Die 16 Jahre 1925 bis 1937
Die 17 Jahre 1938 bis 1945
Die 18 Jahre 1946 bis 1953
Die 19 Jahre 1954 bis 1961
Die 20 Jahre 1962 bis 1970
Die 21 Jahre 1971 bis 1980
Die 22 Jahre 1981 bis 1990
Die 23 Jahre 1991 bis 2000
Die 24 Jahre 2001 bis 2010
Die 25 Jahre 2011 bis 2020



ALVENSLEBEN

Ad

614











Vom
Wiedersehen
in der
Ewigkeit.

Vier Predigten

